

Anzeigen:

Die 15tägige Miniarie über den Raum 10 Bz. Nr. 100.
wird 15 Bz. Bei mehrmaliger Aufnahme 20 Bz.
Wollenspreis 20 Bz., für außerordentlich 30 Bz. Belegungsgebühr
per Laufzeit 10 Bz. 4.
Fernsprech-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugpreis:

Monatlich 50 Bz. Bringerlohn 10 Bz., bis die Post bezogen
vierteljährlich 150 Bz., halbjährlich 275 Bz., außer Belegungs-
Per „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:

1. „Unterhaltungs-Blatt“, „Fischerkinder“, „Wochenschild“, „Der Landwirt“, „Der Humorist“ und die „Kunstblätter“, „Heitere Blätter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausattung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 197.

Samstag, den 24. August 1907.

22. Jahrgang.

Die Lage in Marokko.

Es kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Lösung der marokkanischen Frage, welche durch die Unruhen in Casablanca und in anderen marokkanischen Küstenplätzen in ein ganz neues und schwieriges Stadium getreten ist, den Großmächten viel Mühe bereiten wird und auch nicht ohne Gefahr für die europäische Lage ist. Die Angriffe gegen die Franzosen dauern nach den neuesten Nachrichten aus Casablanca fort, und es muß befürchtet werden, daß bei dem unruhigen, fanatischen und räuberischen Charakter der marokkanischen Volksstämme sich der Aufstand noch über das ganze Land verbreiten wird. In dieser Sorge und Angst hat der Sultan von Marokko in seiner Hauptstadt Fez auch plötzlich alle Notabeln, die Ulemas, Scherifs und anderen angesehenen Männer, zusammenberufen und ihnen gegenüber die Not des Landes geklagt, auch hat der Sultan sofort durch die Notabeln des Landes eine Beschwerde bei den Großmächten über das Vorgehen Frankreichs in Marokko einreichen lassen, und diese Vertreter des Sultans und Marokkos sind bereits in Tanger eingetroffen, um die erwähnte Beschwerde den Vertretern der Großmächte zu übermitteln.

Diese Beschwerdeführung ist aber weiter nichts, als ein Verlegenheitskunststück des Sultans von Marokko und seiner Berater. Der Sultan und seine Minister wollen dadurch den Glauben erwecken, als wenn durch das Einschreiten der französischen Truppen in Casablanca erst das ganze Land in Aufruhr versetzt und somit Frankreich an der ganzen schlimmen Lage in Marokko schuld wäre. In Wirklichkeit ist die kritische Lage in Marokko aber dadurch entstanden, weil der Sultan in Marokko gar nicht der Herr des Landes ist und seine Autorität geltend zu machen weiß. Die Macht wird in Marokko von den Häuptlingen der zahlreichen Stammesstämme und der übrigen maurischen Volksstämme ausgeübt, und die Führer dieser Stämme sind sogar so frech, daß sie die Abgesandten des Sultans sehr oft ohne weiteres gefangen nehmen und die Anordnungen und Wünsche des Sultans verhöhnen. Marokko ist ein Land ohne Regierung und befindet sich in vollständiger Anarchie. Den besten Beweis dafür hat ja in neuester Zeit auch wiederum das Auftreten Raisulus, des Scheichs eines der mächtigsten Stammesstämme gegeben, der sich offen allen Befehlen und Gesetzen des Sultans widersetzt und sogar mit den Truppen

des Sultans erfolgreich Krieg führt. Die Truppen des Sultans sind in keiner Weise im Stande, seiner Autorität im Lande Geltung zu verschaffen, und in der Furcht vor einem allgemeinen Aufstande in Marokko will der Sultan die Schuld an der Revolution dem Vorgehen Frankreichs in die Schuhe schieben.

Im übrigen darf ja nicht abgeleugnet werden, daß die Einmischung der Großmächte in die marokkanischen Zustände eine Erbitterung bei den räuberischen und halbkultivierten Volksstämmen Marokkos hervorgerufen hat. Aber im Hinblick auf den Handel und Verkehr mit Marokko können die Großmächte nicht dulden, daß dort Räuber die Herrschaft ausüben und jeden Augenblick über die europäischen Kaufleute herfallen. Auch hat die Konferenz der Großmächte von Algieras sehr richtig bestimmt, daß diejenigen Großmächte, welche am meisten in Marokko interessiert sind, nämlich Frankreich und Spanien, auch das europäische Mandat erhalten haben, die Polizei in Marokko zu organisieren und für die Ruhe dort zu sorgen. Es ist auch anzunehmen, daß bei der loyalen Haltung aller Großmächte die Beschwerde des Sultans von Marokko einfach unter den Tisch fallen wird, und es dabei bleibt, daß Frankreich und Spanien mit Waffengewalt die Ruhe in Marokko wieder herstellen. Die von einigen sich sehr flug haltenden deutschen Politikern herausgesteckte Meinung, daß Deutschland nach vor Frankreich und Spanien jetzt mit einer großen Flotte und einem Landungskorps in Marokko hätte erscheinen müssen, muß als durchaus verwerflich bezeichnet werden, denn das Mandat der Großmächte ist in der marokkanischen Frage eben Frankreich und Spanien übertragen, und Deutschland würde sich in den Verdacht einer auf Eroberung ausgehenden Weltmacht bringen, wenn es in der Weise, wie es die superklugen Politiker wünschen, sich in die marokkanische Frage einmischen wollte. Dann eben würde Marokko zu einer europäischen Gefahr werden und einen Weltkrieg entzünden können. Diese Gefahr wird aber infolge der loyalen Haltung aller Großmächte wohl nicht eintreten.

Manöverzeit und Politik.

Man schreibt uns:

Manöverzeit! Dem Deutschen geht das Herz auf, wenn er das Wort hört, denn es erinnert ihn an Tage in seinem Leben, die er in der Erinnerung mit zu den schönsten zählt. Vom Soldatenlos wird heute so viel gesprochen und geschrieben; aber wer selbst den bunten Rock mit Lust und Liebe getragen hat, der weiß, welche große Rolle auch Sol-

daten-Freude spielt. Im Manöver besonders flammte sie trotz allen kleinen Ungemachs, mancher Strapazen und Quartier-Mergers hoch auf, und darum ist für jeden einstigen Soldaten, aber auch für die meisten „Ungedienten“, die das farbenreiche Bild vor sich sehen, diese Zeit im Nachhinein mit einem poetischen Kranz umwoben: Und nun erst unsere Soldaten selber! Vor dem Ausmarsch aus der Garnison schon beginnt das Ausmalen all' der bevorstehenden Ueberrassungen, und geht es nach dem Manöver mit beendeter Dienstzeit in die Heimat zurück, dann heißt es: „Schön war es doch!“

Die militärischen Uebungen für den Kriegszweck haben jetzt im Deutschen Reiche ihren Anfang genommen, um später in den eigentlichen Manövern, von denen die in der Gegenwart des obersten Kriegsherrn die höchste Aufmerksamkeit auf sich lenken, zu gipfeln. Und parallel mit den Exerzieren zu Lande laufen die unserer Marine, nicht minder wichtig und voll von Anstrengungen. Jahr für Jahr zeigt sich immer wieder, daß die deutsche Kriegsfertigkeit ebenso unerschütterlich dasteht, wie unsere Friedensliebe. Wir haben in Deutschland berufen und unberufen Kritiker genug, und die letzteren suchen den Mangel an sachverständigem Wissen gern durch große Worte zu verdecken, die dann von fremden Zeitungen mit hämischer Freude weiter verbreitet werden. Aber sind dann die Tage der Manöver da, kommen zu ihnen die wirklichen Sachverständigen aus allen Militär-Ländern, um diesen Ausdruck zu wählen, der Welt, dann ist das Urteil ein ganz anderes und dem deutschen Heer wird willig die Anerkennung zuteil, die es verdient. Nicht alles kann bei uns auf der Höhe der Vollkommenheit stehen; darum wird aber gerade gearbeitet, das Bessere zu erreichen. Bei allen Anstrengungen, die die Manöver erheischen, zeigt sich nicht nur die deutsche Disziplin in hellstem Lichte, auch die Willigkeit und Aufopferung der Offiziere und Mannschaften ist nicht zu überbieten.

Mit der ganzen Ausbildung in der Armee ist auch die Intelligenz stetig gestiegen; nur ein Zeichen dafür ist die Konstruktion des lenkbaren Luftballons. Und über diese große Errungenschaft sind gar keine Worte weiter gemacht, diese Leistung ist als etwas Selbstverständliches beinahe hingenommen worden. In keiner Armee wird so wenig von dem Können gesprochen, wie bei uns, und erst recht unbedeutend ist der Chauvinismus. Gewiß, wir hören gern die Friedensreden der Fürsten und Staatsmänner, aber wenn wir unsere Regimenter unermüdlich arbeiten und schaffen sehen, um ihre Tüchtigkeit zu erhöhen, dann wissen wir doch, unser Heer ist das beste Instrument, sein schweigendes Können die beredteste Sprache für den Frieden.

Truppenchau.

Bilder von der „Grenze“.

„Sie fahren bis ans Ende der Rombacher Straße; dann gehen Sie die Straße lang, wenden sich mehr links und kommen direkt in den „Sand“. Sie müssen sich aber nicht aufhalten, das Gesicht anheben. Gehen Sie gleich um die Truppen herum nach Gonsenheim, wo der Paradeplatz ist. Wenn Sie jetzt nicht gleich hingehen, kommen Sie später nicht mehr durch, denn dann ist alles abgesperrt.“

Also ließ ich mich von einem freundlichen Manne befehlen, dessen achtjähriges Söhnchen mit nachdrücklichem, aber wenig lobenswerthem Eifer im Straßenbahnwagen seine schmutzigen Schuhe an meinen hellen Beinkleidern zu reinigen suchte.

Mein Begleiter mußte Bescheid wissen. Dreimal hatte er die Geschichte mitgemacht, wie er mir ungefragt mit natter Bespreiztheit erzählte. Zuletzt bei „Waldersee“ — mit dem er als einzige Ähnlichkeit die Redefreude gemein hatte. „Sie fahren bis ans Ende . . .“ usw., siehe oben! Es konnte also garnicht fehlerhaft und als wir endlich den gefüllten Schwitzkasten der städtischen Straßenbahn Mainz verlassen hatten, entwickelte ich voll Stolz ob meiner Kenntnisse den beiden erstaunt und bewundernd hörenden Damen, die sich meiner Leitung anvertraut hatten, unseren Feldzugsplan.

Ende der Straßenbahn, Straße hinunter, links herum, großer Sand, um die Truppen herum nach dem Paradeplatz. Die Sache ist weiter nicht schwierig.

Der „Sand“ verdient seinen Namen mit Recht. Geide soll das gewesen sein? Wahrscheinlich zu Methusalem Zeiten. Ich wurde an die Sahara oder an den Swinemünder Vadeisland oder an die Rösener Schweiz bei Moisch erinnert. Sand, Sand, Sand! Wohin Sie treten: Sand. Wie man hundert Meter gegangen, ist man müde und zieht mühselig ein Bein ums andere aus dem sandigen Boden. Der „Sand“ soll sich als Konkurrenz für Marienbad aufstun. Einmal täglich hinüber, einmal zurück: Gewichtsabnahme

fünf Pfund — so behauptete die eine meiner Begleiterinnen. Und in diesem Sandmeer quälten sich täglich unsere Soldaten. Arme Kerle! Die Friedenskonferenz sollte nicht im Saal, nein, im „Großen Sande“ bei Mainz tagen. Jeder Abgeordnete mußte verpflichtet sein, täglich zu Fuß nach dem Sitzungsraum zu gehen. Wie rasch hätte die Menschheit die Abrüstung und den ewigen Frieden. Aber die Friedenskonferenz ist weit und der Kaiser hält Truppenchau im „Großen Sande“ bei Mainz. Also weiter, dem Ziel entgegen. Ein Wein hoch — das zweite Wein nach —! So zogen wir — ich, meine Damen und noch etliche tausend Andere — im Sande nach dem „Großen Sande“.

Endlich taucht in der Ferne ein Bauwerk auf; eine breite Straße führt vorbei. Mitten hinein in den Exerzierplatz zeigt ihre Richtung. Jemand wer hat das festgestell und ein Seufzer der Erleichterung geht durch das mühsam dahinstapfende Publikum. Aber was ist das? Je näher wir dem Bauwerk kommen, desto mehr staut sich die Menge. Und da — eine nette Bescherung! — Die Straße ist gesperrt! Eine dicke Soldatenkette zieht sich dahin. Soldat um Soldat, dazwischen jagen Wägen als reitende Patrouillen hin und her, Offiziere zu Fuß und Roß, die die Postenkette beaufsichtigen. Soweit das Auge reicht, Posten an Posten, dicht an der „Grenze“ des „Sandes“. Vom Manövergelände, vom Kaiser, von der Parade nichts zu sehen! Sollten wir dies festzustellen von Wiesbaden nach dem „Großen Sande“ gekommen sein? Nur nicht den Mut verlieren — es führen viele Wege nach Rom.

Also zurück, dann rechts hinein in die Rombacher „Plantage“. Mit dem Begriff „Plantage“ war bei mir bisher stets eine Vorstellung von wehenden Palmen und anderen tropischen Gewächsen verknüpft — seit gestern weiß ich, daß darunter auch eine Sandfläche verstanden werden kann, auf der neben kümmerlichen Obstbäumen manderlei Beesträucher und etliches Gemüse gedeihen mag. Quer durch geht's in den „Plantagen“. Wenn nur kein Feldschütz auftaucht. Schaden richten wir an dem spärlichen Wachstum gerade genug an, so daß eine kleine Ruhe als Entschädigung

angebracht wäre. Aber unangenehm wär's doch! Endlich findet sich wieder etwas wie ein Weg nach dem „Sande“. Jubelnd, mit geheimen Hoffnungen, ziehen wir ihm entlang. Da, plötzlich ein Aufschrei. Eine Dame, eine schlanke, graziose Gestalt, war über einen Draht gestürzt, der sich heimtückischer Weise über den Weg zog. Wir springen hinzu, helfen ihr auf und schauen dann in etliche vergnüglich grinsende Infanterie-Gesichter, denen unser geheimer Jörn über die Abspernung offenbar Freude bereitet.

Doch wir sind nicht entmutigt. Immer entlang an der „Grenze“, durch den „Sand“, über Senkung und Höhe im glühenden Sonnenbrande. Von Manöverplätzen ist nichts zu sehen. Ein Kranz von Baum- und Strauchwerk umrahmt das ganze Gelände, wie eine schön ausgestattete Bartkaste im nordischen Schiffergeschäft. Aber da: bum, bum, bum! Snaggerackack, knaggerackack, knaggerackack! Dumm, — Ess! — Bumm! Zeterfät! — Es kracht, dröhnt brummt und knattert aus dem Kranz heraus und findet tausendfachen Wiederhall in der Luft. Geräusch schallt der Lärm der „Schlacht“. Und nun: Was kramt da in dem Busch herum? Aus dieser Senkung hebt sich ein Kopf, dem bald darauf ein ganzer Körper folgt, ein zweiter taucht auf, ein dritter — plötzlich sind's hundert, ein Bataillon, ein Regiment. Aus Talmulden kommt's herangezogen, schwenkt ab, bricht wieder hervor — Offiziere jagen im rasenden Galopp daher! In kleinen Talleffeln blitzen Instrumente auf; hier haben die Spielleute Deckung gefunden. Jetzt ein Pfeifensignal. Da kommt Leben in die Massen und so lautlos, als es einer Seeresabteilung möglich, eilt sie geschlossen dahin. Wohin? Wir am Waldsäume wissen's nicht; die Posten, die sich freundlich mit dem Publikum unterhalten und gern jede Auskunft geben, wissen's auch nicht. Was geht es sie schließlich an? Sie freuen sich, daß sie hier draußen bequemen Dienst haben und nicht im glühenden Sonnenbrande durch den Sandboden stapfen müssen. Aber plötzlich wird der Schlachtenlärm lauter, das Schießen heftiger. Ununterbrochen knattert das Schützenfeuer zu uns herüber, dazwischen brüllen die Geschosse ihren wütenden

Internationaler Sozialistenkongress in Stuttgart.

Stuttgart, 22. Aug.

In der heutigen Vormittags-Sitzung erteilte vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende Singer dem englischen Sozialisten Quells das Wort zu einer Erklärung, in der er ausführte, daß ein Paktus in seiner gestern gehaltenen Rede mit Bezug auf die Mitglieder der Haager Konferenz falsch überlegt worden sei. Die von ihm gebrauchten Worte bedeuteten in wörtlicher Uebersetzung allerdings „Diebe und Mörder“, dienten aber in England zur Bezeichnung einer Versammlung von Vertretern kapitalistischer Interessen. Eine persönliche Kennzeichnung oder Beleidigung der Teilnehmer der Haager Konferenz habe er nicht beabsichtigt.

Es wird alsdann die

Beratung der Kolonialfrage

fortgesetzt. Erster Redner ist Marki-Bolen: Sozialistische Kolonialpolitik ist ein Nonsens. David sagte, wir können uns nicht im Prinzip gegen die Kolonien erklären, da wir bereits für Reformen in den Kolonien eingetreten sind. Diese Beweisführung ist vollständig falsch. Wir sind gegen den Militarismus und treten doch in den Parlamenten für bessere Verpflegung und Behandlung der Soldaten ein. David sagte weiter, die Eingeborenen bedürfen in ihrem und der Menschheit Interesse einer Bevormundung. Was das heißt, darüber können wir wohl ein Lied singen. Wir werden bevormundet von dem russischen Zaren und der deutschen Reichsregierung. David meinte auch, die Eingeborenen müßten, gleich den anderen Völkern, den Weg durch die kapitalistische Entwicklung machen, dieser Schmerzensweg bleibe niemandem erspart. Er berief sich dabei auf Marx. Ich bestreite, daß Marx irgendwo diese Behauptung aufgestellt hat. Es ist auch noch eine Frage, ob, wenn wir die Kolonien aufgeben, die Eingeborenen der Barbarei verfallen. Wir haben doch keine Ursache, auf unsere Kultur uns so viel einzubilden. (Sehr richtig! und Zustimmung.) Es ist doch zweifelhaft, ob die alten Kulturen in Äfien und Indien so weit hinter unserer Asterkultur zurückstehen. Wir haben die Aufgabe, alle Reime, die in der Menschheit stecken, zu kultivieren, dazu ist aber eine Kolonialpolitik nicht notwendig. Wir können uns in keiner Weise für die Kolonialpolitik der herrschenden Klassen erklären, und für Reformen spricht sich auch der Antrag der Minderheit aus. Nur dieser kann auf einem sozialistischen Kongress zur Annahme gelangen. (Beifall und Widerspruch.)

Macdonald-England tritt warm für den Antrag der Mehrheit ein. Er führte aus: Es sei ein Nonsens, die Preisgabe der Kolonien zu verlangen, sie müßten im Gegenteil weiter ausgebaut werden. Die Kolonisierung sei zweifellos eine Kulturart, wenn sie sich auch heute noch in den Händen der kapitalistischen Gesellschaft befinde.

Bracke-Frankreich: Ein sozialistischer Kongress könne sich unmöglich für den ersten Absatz des Antrages der Mehrheit erklären. Die Kolonialpolitik sei lediglich ein Werk des Kapitalismus, und die Sozialdemokratie könne sich nicht für die Unterdrückung zurückgebliebener Völker erklären. Die Kolonialpolitik zu sozialisieren, werde nicht erreichbar sein.

Der Vorsitzende Singer teilt darauf mit, die schwedische Delegation habe ihm mitgeteilt, Ledebour sei gestern im Irrtum gewesen, als er angeblich, die schwedische Delegation sei dem Antrag der Minderheit beigetreten.

Von der deutschen Delegation wird darauf folgendes beantragt: „In Erwägung, daß in jedem Menschen die produktiven Kräfte entfaltet werden können und jeder Mensch, auch der zurückgebliebene, auf eine höhere Stufe der Kultur und Zivilisation erhoben werden kann, erklärt der Kongress: er verwirft die Kolonialpolitik nicht prinzipiell, obwohl sie noch heute in den Händen der kapitalistischen Gesellschaft liegt; der Kongress ist der Meinung, daß es möglich ist, die Kolonialpolitik zu sozialisieren und daß es gelingen wird, die Kolonien für den Sozialismus zugänglich zu machen und die Eingeborenen zu gleichberechtigten Menschen zu erziehen.“

Redakteur Kautsky-Wien (stürmisch beauftragt): Wir stehen auf dem Standpunkt des Sozialismus und der Demokratie, beide haben mit Kolonialpolitik nichts zu tun.

Hof. Es scheint jetzt mild herzugehen — auf dem Schlachtfeld.

Bei uns aber ist es gemüthlich. Wir haben uns wieder zu dem Bannwerk getollt, bei dem wir zuerst angelangt waren und das sich als das Wombacher Wasserwerk herausstellte. Hoch ragt auf wichtiger Basis der stattliche Hügel auf. Zwar konnten wir von seiner Bekrönung, die sich uns göttlich öffnete, außer einem wunderbaren Blick auf das Rheintal und den Rheanus nichts sehen, aber dafür nahm uns sein kühler Schatten wohlthätig auf und entschädigte für manche Enttäuschung des Tages.

Wir sind einige Hundert; etwas internationales Publikum: Engländer, Franzosen, Russen. Dabei deutsche Soldaten! Feldmarschmäria, schlafertig! Wer kann einer Anspielung auf die politische Lage widerstehen? Doch es geht nicht steif her. Ein Markseider-Wagen, der in der nächsten Nähe hält, sorgt für des Leibes Kühlung, die gemüthliche Unterhaltung mit den Soldaten, die sich ungeniert unter dem Publikum bewegen, für Zerstreuung. Da erzählt einer Kolonienhofblüten von seinem Unteroffizier, der andere erklärt ein Gewehr, und ein dritter hat gar seinen herzallerliebsten Schatz unter der Menge entdeckt. Da, am Rhein — da herrscht Gemüthlichkeit, da möcht' ich leben!

Gurra! Gurra! Gurra! — Bild brüllt es hinten auf. Der Wind trägt den Lärm herüber. „Na, jetzt ist's zu Ende!“, bemerkt einer und gleich darauf schallt es aus hundert Signalhörnern: „Das Ganze halt!“ Wir horchen gespannt — alles vergeblich. Es kommt nervöse Unruhe in die Menge, die lieber vergnüglich sich unterhielt. Jetzt muß die Parade stattfinden. Sollte man wirklich durch Sand und Sonnenglut gezogen sein, um das Wombacher Wasserwerk und ein paar Bappeln zu bewundern? Ach nein, denn plötzlich löst sich der Postenschwarm und zieht sich in das Übungsfeld hinein. Wir nach! Alsobald erschließt sich uns die gewaltige Fläche in ihrer ganzen Ausdehnung. Hirtwahr, ein idealer Exerzierplatz in seiner reichen topographischen Bewegtheit. Langsam rückt die Menge der Posten-Lette nach. Weit hinten an der gegenüber liegenden Grenze

Diese hat zur Voraussetzung die Eroberung fremder Gebiete und die Unterdrückung fremder Völkerstämme. Mit dieser Methode gewinnt man aber nicht die Eingeborenen, die vernünftigen Kulturbestrebungen durchaus nicht abhold sind, und erst nichttraulich werden, wenn sie Unterdrückung befürchten. Wir haben an der Zivilisation der Eingeborenen ein sehr großes Interesse, diese darf aber niemals durch gewalttätige Mittel erfolgen. Die Kolonialpolitik ist durch ein Werk der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft, sie hat zur Voraussetzung den Despotismus. Die Eingeborenen können nur gewinnen, wenn wir ihnen die Freiheit wiedergeben. Auf alle Fälle erlaube ich, den Antrag der Mehrheit abzulehnen.

Simon-Newport: Er stimme Kautsky vollkommen bei. Kolonialpolitik bestehe nur in Unterdrückung und Ausbeutung der Eingeborenen, eine sozialistische Kolonialpolitik könne und werde es nicht geben. Turdaus falsch sei es, daß alle Völker durch das kapitalistische Joch gehen müßten, ehe sie für den Sozialismus zugänglich würden. Das treffe für die Kolonialpolitik nicht zu. Der beste Beweis sei Japan, das gar keine Kolonien besitze und doch für den Sozialismus zugänglich sei.

Rouardet-Paris tritt für den Antrag der Mehrheit ein.

Van Kol-Amsterdam: Wer behauptet, daß in den holländischen Kolonien keine Reformen vorgenommen worden seien, ist falsch berichtet. Durch das Eingreifen der sozialistischen Abgeordneten Hollands ist für die Eingeborenen der holländischen Kolonien unendlich viel geschehen. Ich verstehe nicht, wie Ledebour sagen kann, wir müßten die Kolonien aufgeben, wir können sie doch unmöglich einfach der kapitalistischen Gesellschaft überlassen. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, wenn es sich auch noch um Kolonisation im Sinne des Kapitals handelt. Genossen, ich bin der Meinung, für den Sozialismus ist die Zeit der Phrasen vorbei. Wir können den Befreiungskampf des Proletariats nicht führen, indem wir uns in den Schmolw-Infel zurückziehen, und sagen: wir tun nicht mit, sondern nur, indem wir in die Welt der Wirklichkeit hinabsteigen. Nur dadurch können wir die Massen an unsere Fahne heften und die bürgerliche Gesellschaft stützen.

Darauf wird die Weiterberatung auf nachmittag 3 Uhr vertagt.

Nach Eröffnung der Nachmittags-Sitzung erteilt der Vorsitzende Singer der indischen Genossin Sama das Wort. Sie ist eine kleine, hübsche Dame von 25—30 Jahren. Sie trägt über den Kopf ein feidenes Tuch, das bis zum Fußboden fällt. Auch sonst erscheint sie in indischer Tracht. In der Hand trägt sie eine grün-rot-gelbe Fahne. Sie wird mit stürmischem Beifall begrüßt und äußert sich in englischer Sprache: Sie bringe Grüße von vielen Tausenden unglücklicher Indier. Indien sei ein England unterworfenem Land, das bis zum Weißbluten von England ausgebeutet würde. Jährlich zahle es an England 35 Millionen Pfd. Steuern. Elend und Hunger seien so stark, daß jährlich große Epidemien wüthen und die Sterblichkeit eine ganz außerordentliche sei. Sie ersuche vor diesem Tribunal der Gerechtigkeit, um darum zu bitten, daß auch dem armen indischen Volke Gerechtigkeit zuteil werde. Rußland gebe es schlecht, aber noch viel schlechter den Indiern. Sie überbringe dem russischen Proletariat die Grüße des indischen Proletariats. (Stürmischer Beifall.) Indien habe kein Geld, um hierüber einen offiziellen Delegierten zu schicken, sie habe sich daher auf den Weg gemacht, um die Hilfe des internationalen Proletariats für die Indier anzurufen. (Stürmischer Beifall.)

Es wird zur Abstimmung über die Resolution zur Kolonialfrage geschritten, und zwar wird nach Nationen abgestimmt. Für den Antrag der Minderheit stimmen 127, dagegen 108 Stimmen. 10 Nationen mit ihren Stimmen enthalten sich. Das Resultat der Abstimmung entfesselt stürmischen, langanhaltenden Beifall. Nach noch sehr langer lebhafter Erörterung stimmen schließlich sämtliche Nationen, mit Ausnahme der Holländer, die sich der Abstimmung enthielten, dem Antrag der Minderheit als Absatz 1 zu. Weiter kommt der Antrag der Mehrheit als Absatz 2, unter Streichung des letzten Teiles, zur Annahme. Der Antrag lautet nunmehr:

„Der Kongress ist der Ansicht, daß die kapitalistische Kolonialpolitik ihrem innersten Wesen nach zur Anechtung,

steht das Militär. Inmitten des Geländes ein dichter, großer, dunkler Schmarin, aus dem helle Tamentleider und ein Schimmel herausleuchten: die fürstlichen Damen und das Leibferd des Kaisers, der die Offiziere zur Kritik versammelt hat.

Aller Patriotismus kann mich nicht veranlassen, zu behaupten, daß Szenerie und Vorgänge bisher unterhaltend gewesen wären. Aber schließlich: was wollte man mehr? Am letzten Ende blieb doch nur der Paradenmarsch, der den Zivilisten interessiert. Den konnten wir gerade an dieser Stelle gut beobachten. — Wenn es soweit ist. Doch was ist das? Kommt da nicht im tausenden Galopp ein Offizier heran?

„Was haben Sie die Leute hier hereingelassen?“, fährt er einem Sergeanten an. „Zurück, meine Herrschaften! Zurück! Bis an den Waldsaum!“ Aber das Publikum ist störrig. Es will den mühsam erkauften Platz nicht räumen. Langsam, viel zu langsam für die Eile des Reutnants wankt es, stockt, bleibt stehen und bringt den jungen Mann — nicht in Horn oder Verzweiflung, o nein — ein wenig in Erregung, denn es ist ein höflicher, sogar sehr höflicher Herr.

„Meine Herrschaften, Sie müssen zurück! Es ist Befehl und Sie wissen, daß die Befehle ausgeführt werden müssen!“

Langsam geht es ein paar Schritte zurück. Dann stockt die Menge wieder und murt.

„Über mein Himmel! Ich kann doch nicht jeden an die Hand nehmen und zum Waldsaum führen!“ ruft der Leutnant und dieses Argument scheint durchzuschlagen. Das Publikum wendet sich und geht, nur ein besonders Soldatarriger bleibt trockig stehen. Da vergeht dem höflichen Soldaten die Geduld.

„Was, Sie wollen nicht zurück?! Da will ich's Ihnen mal zeigen, wie Sie müssen!“ Reitet kurzerhand auf ihn zu und drängt ihn mit dem Pferde zurück, daß der Widerwärtige unter dem Spott der Zuschauer rasch Herjengelb gibt.

(Schluß folgt.)

Zwangarbeit und Ausrottung der eingeborenen Bevölkerung der Kolonien führen muß. Die zivilisatorische Mission, auf die sich die kapitalistische Gesellschaft beruft, dient ihr nur als Deckmantel für ihre Ausbeutungsgelüste. Erst die sozialistische Gesellschaft wird allen Völkern die Möglichkeit bieten, sich zur vollen Kultur zu entfalten. Die kapitalistische Kolonialpolitik, statt die produktiven Kräfte des Landes zu steigern, zerstört durch Versklavung und Verelendung, durch Kriege, den natürlichen Reichtum der Länder, in die sie ihre Methode verpflanzt. Sie verlangsamt oder verhindert die Entwicklung des Handels und die Einführung der Industrieprodukte der kapitalistischen Staaten. Der Kongress verurteilt die barbarischen Methoden der kapitalistischen Kolonialpolitik und verlangt im Interesse der Entfaltung der produktiven Kräfte eine Kolonialpolitik, die der friedlichen Entwicklung freien Spielraum läßt und die Bodenfläche der Erde in den Dienst der Höherentwicklung der Menschheit stellt.

Es folgt die Besprechung über das

Frauenwahlrecht.

Frau Clara Zetkin begründet eine längere Erklärung, in der es heißt: „Die sozialistischen Parteien aller Länder sind verpflichtet, für die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts mit allen Mitteln zu kämpfen. Daher sind insbesondere ihre Kämpfe für ein demokratisches Wahlrecht in den gesetzgebenden und verhandelnden Körperschaften zugunsten des Proletariats als Kämpfe für das Frauenwahlrecht zu führen, das sie fordern, und an dessen Agitation sie sich in den Parlamenten mit Nachdruck beteiligen müssen. In Ländern, wo das demokratische Wahlrecht bereits weit fortgeschritten oder vollständig erreicht ist, haben die sozialistischen Parteien den Kampf für das allgemeine Frauenwahlrecht aufzunehmen und in Verbindung mit ihm alle die Forderungen zu vertreten, die wir im Interesse der vollen bürgerlichen Rechte für das männliche Proletariat noch zu erheben haben.“

Frau Zetkin schloß: Die Frauen sind die Vorkämpferinnen der Zukunft. Die proletarische Frau könne mit Recht sagen, aus ihren Gebeinen werden Mäher und Mäherinnen entstehen, die die heutige Gesellschaft beseitigen werden.

Alsdann tritt eine elegant gekleidete Dame, Frau Belletier-Paris, die Tribüne. Sie trägt einen Rod nach Männerzuschchnitt. Sie soll Keratin am Institut Pasteur in Paris sein. Sie erklärt es für vollkommen falsch, wenn die bürgerlichen Klassen behaupteten, die Frau gehöre ins Haus. Sie habe eine andere Mission als der Mann. Es sei richtig, daß die Männer keine Kinder zur Welt bringen könnten, aber deshalb dürfe man doch nicht die Frau vollständig unmündig machen. Im Interesse des Klassenkampfes liege es, für die Frauen das Wahlrecht zu erlangen.

Fräulein Tröbin-London: Sie sei mit der Erklärung der Zetkin einverstanden, jedoch wünsche sie, daß man sich auch mit einer Abschlagszahlung zufriedengebe. Man könne auch mit den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen zusammengehen. Die Sozialdemokratie habe das Frauenwahlrecht seit 36 Jahren in ihrem Programm stehen, habe aber bedeutend weniger für dasselbe getan, als z. B. die bürgerlichen Frauen in England. Wie auch die Abstimmung ausfallen werde, die englischen sozialistischen Frauen werden mit den bürgerlichen in dieser Frage zusammen vorgehen.

Die Erklärung Zetkin gelangt schließlich fast einstimmig zur Annahme.

Stuttgart, 23. August. Der englische Delegierte Quells erhielt durch die Stuttgarter Polizei-Direktion gestern den Befehl, bis heute früh 6 Uhr Stuttgart zu verlassen. Die Anweisung ist auf die Angriffe, welche Quells während seiner Rede auf dem internationalen Sozialisten-Kongress gegen die Mitglieder der Haager Friedenskonferenz richtete, zurückzuführen.



Wiesbaden, 23. August.

Der Unfall der Kaiserin.

Ueber den Unfall der Kaiserin auf Wilhelmshöhe wird noch gemeldet: Nachmittags spielte die Kaiserin mit ihrer Hofdame, dem Oberleutnant von Schweinig und dem Prinzen Volrad von Waldeck eine Partie Tennis. Es ist wahrscheinlich, daß die Kaiserin im Verlauf des Spieles auf dem weichen Boden ausglitt. — Das Verfeinden hat sich im Laufe des gestrigen Tages wesentlich gebessert, wenn gleich sich zeitweilig immer noch erhebliche Schmerzen bemerkbar machen. Die Kaiserin brachte den größten Teil des gestrigen Tages im Bett zu. Irgendwelche Gefahr, daß Komplikationen eintreten könnten, besteht nicht. Jedoch scheint es, daß durch die Verlegung der Ader die Güfte in Mitteleidenschaft gezogen ist. Nach den bisherigen Dispositionen wird die Patientin etwa 4 Tage hindurch ununterbrochen in der Ruhelage zubringen müssen. Bis zum 15. September etwa dürfte die Kaiserin so weit hergestellt sein, daß sie die Rückreise nach Potsdam unbeschadet ihrer Rekonvaleszenz antreten kann. Infolge des Unfalles wird das Hauptquartier während der bevorstehenden Kaiser-Manöver nicht in Corvey bei Dörter, sondern in Kassel während der Zeit vom 8.—11. September genommen werden. — Nach einer anderen Meldung besteht der Unfall der Kaiserin auch in einer Verstauchung des rechten Fußes.

Was sich der Kaiser und der Zar zu erzählen hatten.

Einem Londoner Bureau wird von diplomatischer Seite mitgeteilt, daß bei der Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in Swinemünde eine der hauptsächlichsten behandelten Fragen die Neutralität Norwegens gewesen sei, die so erledigt wurde, daß Großbritannien zu

friedengestellt ist. Die Bagdadbahn-Frage sei nicht berührt worden. Daily Graphic bespricht die Verständigung über Norwegen in einem Leitartikel und erklärt, die Unterhandlungen seien bereits vor einigen Monaten wegen gewissen Einwendungen Englands unterbrochen und jüngst erneuert worden. Es bestehen jetzt Aussichten auf Erreichung einer Verständigung, welche eine ähnliche Rolle in Nord-Europa spielen werde, wie das jüngste Abkommen zwischen England, Spanien und Frankreich im Mittelmeer.

Aus dem Wetterwinkel Marokko.

Wie aus Tanger gemeldet wird, ist die Lage in Fez noch immer unbefriedigend. Man glaubt, daß die Europäer nunmehr unverzüglich die Stadt verlassen werden müssen und meint, daß ihre Abreise mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Auch der Bericht des englischen Konsuls stellt die Lage in Fez als bedenklich dar. Die Proklamierung Muley Hafids zum Sultan wird von mehreren Seiten bestätigt und zwar sind es die Stämme von Süd- und Zentral-Marokko, die Muley Hafid zum Sultan ausgerufen haben. Sie treffen Vorkehrungen, um mit bedeutenden Streitkräften nach Casablanca zu ziehen. — Der französische Kreuzer „Bombarde“, der aus Casablanca hier eintraf, berichtet, daß bis Dienstag morgen gegen 10 Uhr bei seiner Abfahrt aus Casablanca dort nichts Besonderes vorlag. Der spanische Dampfer Velasco landete gestern um 1 Uhr 25 Minuten Flüchtlinge aus Tanger. — In Douloner Marinekreisen ist man überzeugt, daß infolge der jährlich im September stattfindenden heftigen Stürme im atlantischen Ozean die französischen und spanischen Kriegsschiffe nicht mehr in den marokkanischen Gewässern verbleiben dürfen, da die marokkanischen Häfen nicht mehr Schutz gewähren.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, ist es nicht ausgeschlossen, daß über kurz oder lang ein deutsches Kriegsschiff auf einer regelmäßigen Dienstfahrt Tanger anläuft. Eine Aenderung der Reserve, in der Deutschland wie die anderen Signatarmächte von Agadir gegenüber dem französisch-spanischen Vorgehen in Marokko verharret, könne darin nicht erblickt werden.

Berlin, 23. August. In Sachen Eulenburg-Diebenberg gegen den Schriftsteller Maximilian Harden ruht, wie mehrere Blätter melden, die Voruntersuchung. Sie hat bis jetzt nichts ergeben, was Anlaß zum Einschreiten oder gegen einen Verfolg der Sache bieten kann.

Erfurt, 23. August. Die Bauarbeiter verweigern trotz Beendigung des Streiks die Unterzeichnung des von dem Arbeitgeberbunde vorgelegten Tarifes. Daraus beschloß der Arbeitgeberbund, am Samstag sämtliche organisierten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter auszusperren, falls die Unterschrift noch aussteht.

Emden, 23. August. Der Präsident des Preussischen Herrenhauses, Fürst von und zu Hohenhausen ist in Zettersburg an einem Unterleibsleiden schwer erkrankt.

Ausland.

Wien, 22. August. Wie man der Arbeiter-Zeitung aus Mostar in der Herzogowina berichtet, hat ein Infanterieregiment angeblich in der Umgebung von Krasewitz große Ausschreitungen begangen. Die Mannschaften seien in die Dörfer eingedrungen und hätten geplündert. Aus Mache überfielen bewaffnete Bauern nachts das Lager der Soldaten. Bei dem sich entzündenden Kampfe soll es auf beiden Seiten 25 Tote und Verwundete gegeben haben.

Paris, 23. August. Gleichzeitig mit dem vorgestrigen Angriff der Kabylen auf das französische Lager richtete das Kriegsschiff „Gloire“ seine Geschütze gegen die 12 Kilometer entfernte Küstenstadt Fedala, da von dorther der Ausmarsch des Jaur-Stammes gegen Casablanca gemeldet

worden war. In Oran werden noch zwei Batterien zum Transport nach Casablanca bereit gehalten. Nach einer Meldung der „Liberte“ erwartet die Regierung eine neue Depesche des Admirals Jilbert, um zu wissen, ob General Drude auf weiteren Verstärkungen besteht. In diesem Falle werden sofort 15—18 000 Mann eingeschifft werden.

Paris, 22. August. In hier vorliegenden Marienbader Mitteilungen wird hervorgehoben, daß Clemenceau eine Friedensperiode voraus sieht. Diese Anschauung des Ministers stützt sich auf die von ihm gewonnene Ueberzeugung, daß von Europas Patriotismus befreit, die in Marokko interessierten Mächte das Vorgehen Frankreichs mit ihren Sympathien begleiten.

Tanger, 23. August. Der bekannte Industrielle Maanesmann aus Kemscheid, der mit seiner Gattin in Casablanca weilte, flüchtete, nachdem seine Dienerschaft, so wie 9 ihm zugehörige Pferde von den Kabylen getötet und die gesamte Habe zerstört worden war. Die französische, englische und spanische Kolonie werden Fez in den nächsten Tagen verlassen. Die Deutschen haben sich noch nicht entschlossen, ob sie ebenfalls zur Küste ausbrechen werden.

Stuttgart.

„Wir, Ede David und Bernstein-Ede,
Erbliden als Fundament und Bol
In dieser kolonialen Fehde
Den Kolonien-Freund von Kol.“

Der August selbst will die Kolonie
In überseeischen Gegenden. Nur
Kommt es ihm an auf das Wie, auf das Wie, —
Er ist gescheiter als Ledebour.

Es gibt also zwei Parteien im Saal,
Den Unterschied bemerkt ihr wohl:
Wir Guten sprechen von Kolonial,
Der Ledebour spricht kolonialen Kohl.“

Gottlieb im „Tag“.

Die Kinder des Musikdirektors.

(Glossen zum Fall Steinbel.)

Ein Berliner Korrespondent schreibt uns:

Musikdirektor Steinbel in Stuttgart ist wegen Mißhandlung seiner jetzt erwachsenen Kinder, mit denen er bekanntlich Kunstreisen unter dem Namen „Steinbel-Quartett“ unternahm, zu sieben Monaten und drei Tagen Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat auf die Unteruchungshaft verurteilt. Seit zehn Jahren hat der Vater seine heute 17, 16 und 14 Jahre alten Söhne mißtraktiert, damit sie „als Wunderkinder“ ihm Ruhm und Ehre und vor allem Geld einbringen sollten. Und die grausame Behandlung muß umso mehr Wunden erwecken, als die jungen Leute zum Teil keinerlei Anlage oder Lust zur Musik hatten. Nicht verschwiegen darf ja werden, daß auch ihr Charakter nicht der beste war, das ganze Familienleben kein sehr erfreuliches, und die Aussagen sich mehrfach widersprachen. Immerhin bedeutet das Gerichtsurteil, daß hier von einer Kinderquälerei gesprochen werden muß, daß die sensationelle Gerichts-Chronik dieses Sommers um einen neuen Fall bereichert ist, der wohl geeignet ist, ein grelles Streiflicht auf das Leben der Kinder zu werfen, die nun einmal ihren Eltern Geld verdienen sollen. Es brauchen noch gar nicht einmal musikalische oder sonstige Wunderkinder zu sein!

In dem Stuttgarter Prozeß sind Dinge als erwiesen vorgebracht worden, die man in der Tat in einer den gebildeten Kreisen angehörenden Familie als unmöglich ansehen sollte. Die Mißhandlungen haben schon mit dem fünften oder sechsten Lebensjahr der Kinder begonnen, die manchmal 25 Streiche hintereinander erhielten und dazu noch den Taft auf dem Klavier spielen mußten. Steinbel hat seinen jüngsten Sohn auch bereit in die Wangen und Arme gekniffen, daß wundete Stellen entstanden, ja, er hat ihm Stednadeln in das Fleisch gebohrt. Dann soll er, was er freilich bestritt, den Jungen auf einen heißen Ofen gesetzt haben etc. Seine Bemühungen, seine Kin-

der als Lügner hinzustellen, sind dem Angeklagten nicht gelungen, das Urteil hat ihn gebrandmarkt. Seine Laufbahn ist damit wohl vorbei.

Aber wenn dieser Fall als ein ungeheurerlicher erscheint, ist er ein so ganz vereinzelter, kann man annehmen, daß nur in diesem Falle die Elternliebe von einer schändlichen Geldgier erstickt worden ist? Die Antwort muß verneinend lauten. Erfahrene Menschen wissen, daß die sogenannten Wunderkinder zum größeren Teile künstlich herangezogen werden, und daß es dabei selten ohne strenge körperliche Züchtigungen abgeht, die aber oft noch weit von der moralischen Quälerei übertrieben werden. Und dabei ist das Los der Kinder, wenn sie erwachsen sind, meist ein klägliches; ihr Wissen ist dann durchaus kein ungewöhnliches mehr, häufig sogar ein minderes, und es beugt ihnen, daß sie Not leiden müssen. Da sind die Krüppel-Kinder in ihren Leinwandbänden und Reisewagen, die oft den Gegenstand des Bedauerns bilden, in der Regel noch golden dran. Wird auch hier die Strenge beim Lernen aufricht erhalten, es unterbleibt doch fast immer die Menschenwürde, wenn sich ergibt, daß die Anlagen fehlen. Immerhin, die gezeigten Virtuositäten haben selten eine leichte Jugend gehabt!

Nun müssen wir aber noch einen Punkt berühren, der vielleicht der bemerkenswerteste von allen ist: Das Kinderschutzesystem regelt die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben genau, aber es hat nicht verhindern können, daß die Kinder, die Geld verdienen sollen, dafür zu Hause umso schärfer herangezogen werden. In mittleren und kleineren Städten, wo die freie Luft in Straße und Haus hineinweht, wo der Nachbar dem Nachbar ins Fenster hineinschaut, kann alles zu genau beobachtet werden, wenn auch die Notwendigkeit zum Geldverdienen durch die schulpflichtigen Kinder nicht so bedeutend ist. Aber in den großen Städten, wo das Schreckgespenst der Mietskasernen und der Trägheit der Eltern die Kleinen die Hände rühren läßt und sie zum Handel mit allerlei Kleinigkeiten in Wind und Wetter auf die Straßen hinausjagt! Und dann die Prügel, wenn bei der Heimkehr der erwartete Erlös fehlt!

Beim Fall Steinbel hat man oft genug hören können „das ist ganz unerhört“. Ach, es passiert noch so manches andere, was nicht minder unerhört aussieht und doch geschieht.

Aus aller Welt.

Geld oder das Leben.

Man telegraphiert uns:

Während eines Brandes in Wienbach a. d. Bergstraße brang ein fremdes Individuum in das Postamt ein und verlangte von der Frau des nach dem Feuer scheitenden Posthalters die Gelder. Mit dem geladenen Revolver in der Hand rief er: „Geld oder das Leben!“ Als sich die Frau wehrte, gab er zwei Schüsse auf sie in Kopf und Brust ab, welche die Frau schwer verletzten. Auch auf den zur Hilfe eilenden Ehemann feuerte der Räuber und verwundete diesen gleichfalls. Dann ergriff er die Flucht, wurde aber heute früh 5 Uhr, nach dem er noch mehrere Schüsse auf seine Verfolger abgegeben hatte, festgenommen. Die Einwohner lynchten den elegant gekleideten Menschen derart, daß er befinnungslos wurde.

Der Fall Gau. Ein Telegramm aus Karlsruhe, 22. August, meldet uns: Heute morgen gegen 8 Uhr wurde dem Rechtsanwalt Dr. Dieß, als er seinem Klienten Gau im Gefängnis einen Besuch abstatten wollte, auf Anordnung des Gefängnisvorstandes, Amtsrichter Dr. Ritter, der Zutritt zu Gau verweigert. Da dieses Vorgehen dem § 148 der Strafprozeßordnung direkt widerspricht, hat Rechtsanwalt Dr. Dieß sofort bei Amtsgericht und beim Justizministerium Beschwerde eingelegt.

Aus dem Fenster gestürzt ist, wie uns aus München gemeldet wird, die Gattin des Hofmarschalls des Prinzen Leopold von Bayern, Freiin v. Berfall. Sie zog sich eine Gehirnerschütterung sowie einen Oberschenkelbruch zu.

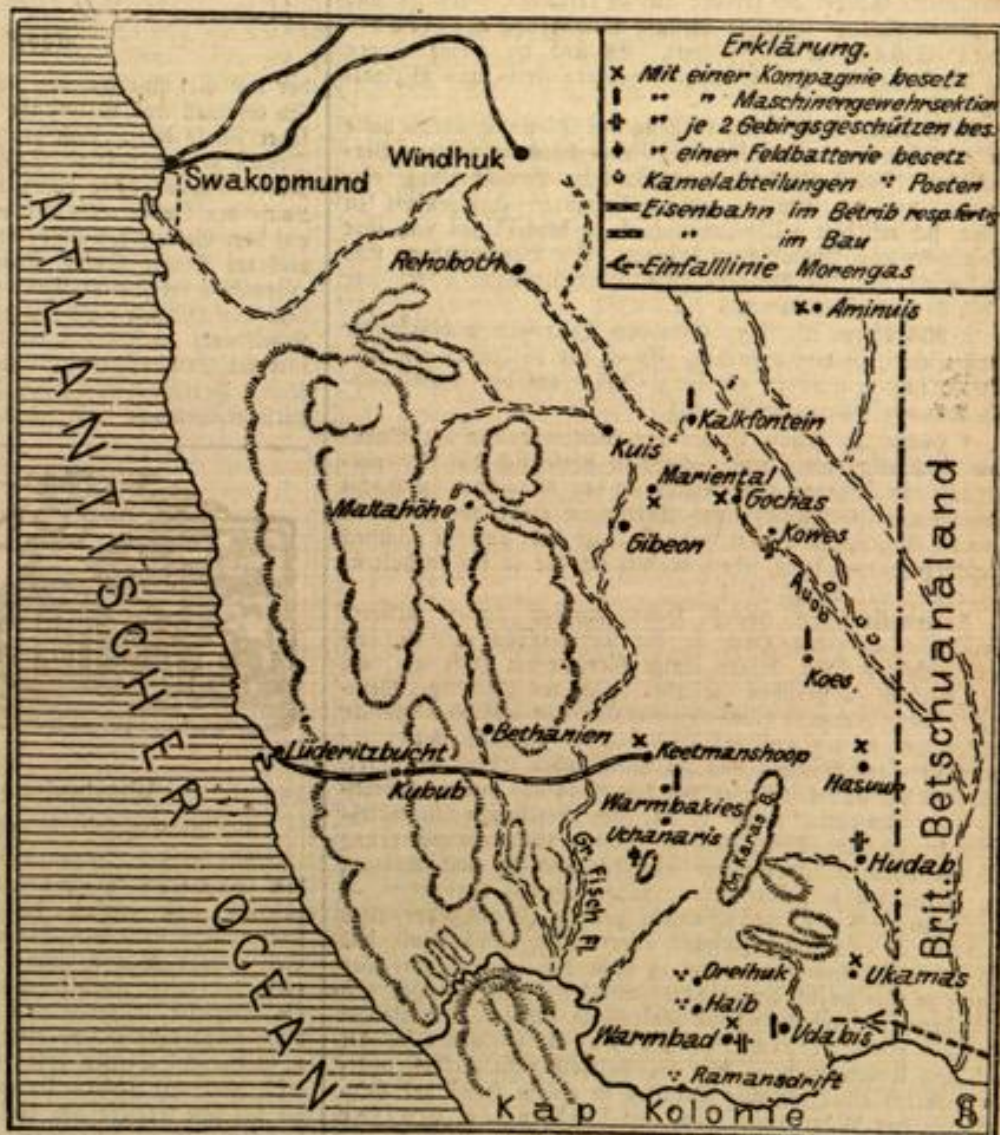
Opfer der Berge. Bei Lausanne stürzte im Nebel ein junger Lehrer eine 150 Meter hohe Felswand ab. Er blieb tot. In den Glarus-Alpen verunglückte der 33jährige Buchhalter Hansherdt aus Schlieren bei Zürich tödlich. Am Matterhorn ertranken im Schneesturm drei Touristen.

Zum Einbruch Morengas in das deutsche Gebiet.



Morenga mit seinem Stabe.

Der Rebellenführer Morenga, einer der größten Feinde Deutschlands in Südwestafrika, der vor kurzem von der englischen Kolonie aus, wo er sich sicher fühlte, wieder seine alten Schlupfwinkel auf deutschem Gebiet aufgesucht hat, ist nach neuerer Meldung aufgespürt worden. Auf unserer Karte sind diejenigen Orte an der Ostgrenze besonders kenntlich gemacht, die von der deutschen Schutztruppe besetzt sind. Die ungefähre Einfallslinie Morengas in das deutsche Gebiet ist besonders markiert, ebenso die Trace der neuen Bahn Lüderitzbucht-Keetmanshoop, die bereits bis über Kubub hinaus befahrbar ist.



Karte des Aufstandsgebietes in Deutsch-Südwest-Afrika.

In Kain in Württemberg wurde der siebenjährige Pfleger eines Gasthofes vermisst. Jetzt ist nunmehr die Leiche in einem verschlossenen Koffer der Bühne im Theaterfoyer des Gasthofes entdeckt. — Bei Palermo ist auf offener Heide ein Koffer mit der Leiche eines jungen Mannes brennend aufgefunden worden. Der Koffer war mit Petroleum begossen. Die Polizei nimmt an, daß es sich um ein Liebesdrama handelt.

Unter dem Schnellzug ist ein Bulgare von Marseille nach Paris gereist. Er hatte sich an den Eisenbahnteilungsstellen und wurde erst in der Seinstadt bei dem Auseinandernehmen des Zuges entdeckt. Seine Kleider waren zerrissen, sein Gesicht und seine Hände waren mit Blut und Blut bedeckt. Er war halb ohnmächtig. Als er vom Polizei-Kommissar befragt wurde, weshalb er nach Paris habe kommen wollen, antwortete er, daß ihn die schönen Frauen gelockt hätten!

Aus den Alpen gehen uns folgende Meldungen zu: Nach einer Meldung der Briner Chronik geriet eine Militär-Abteilung bei einer Übung auf dem Salazergolaz in einen Schneesturm. Bei der Ankunft in Cortina fehlten 5 Mann. Einer wurde später erfroren aufgefunden, zwei gerieten über die italienische Grenze, wo sie festgenommen wurden. — Demselben Blatte zufolge fuhr auf dem hohen Nadel bei Franzenshöhe infolge falscher Weichenstellung zwei Züge gegen einander. Nur durch die Geistesgegenwart des einen Lokomotivführers wurde ein großes Unglück verhütet. Die beiden Lokomotiven waren bereits einander bis auf 50 Meter nahe gekommen.



Aus der Umgegend.

• **Biebrich, 22. August.** Gestern nachmittag kurz vor 4 Uhr warf ein etwa 10 Jahre alter Junge in der Kaiserstraße die Steine in den offenen Anhängerwagen eines in der Richtung nach Wiesbaden zu fahrenden Straßenbahnzuges. Zum Glück war der Wagen schwach beladen und flogen die Steine auf unbefahrene Plätze. Anzeige an die Schulbehörde ist erstattet und dürfte durch eine gehörige Tracht Prügel dem Jungen klar gemacht werden, daß Straßenbahnzüge nicht als Bierscheibe zu wählen sind.

• **Sonnenberg, 22. Aug.** Heute nachmittag hat eine unvermutete Revision der Schatzkassen stattgefunden. Anträge haben sich nur wenige ergeben. — Durch Verfügung des Herrn Landrats ist auch für unsere Gemarkung die Grundbesitzer angeordnet worden und zwar auf die vorläufige Dauer von drei Monaten, d. i. zunächst bis zum 19. November d. J. — Ein in den sechziger Jahren stehender hiesiger Arbeiter, welcher sich durch sein unruhiges Wesen schon öfter bemerkbar gemacht hat, wurde als geisteskrank befunden und in der Heil- und Pflegeanstalt Gießen untergebracht. — Das Gefuch des Rentners Otto im Eigenheim um Erteilung der notwendigen Erlaubnis zur Erweiterung seines Wohnhauses, belogen im Distrikt „Rostader“, wurde in der heutigen Sitzung des Gemeindevorstandes und der Baukommission abgelehnt, da dieselbe auf Grund der Regierungs-Baupolizei-Verordnung unzulässig ist. Das Gefuch des Wilhelm Wagner hier um Erlaubnis zur Errichtung einer Unterlufthütte für Arbeiter im Distrikt „Bühnholz“ wurde verweigert. Die Auffstellung eines Grabdenkmals für den Landwirt Jakob Hahn hier wurde genehmigt.

• **Wachen, 21. Aug.** Heute starb nach langem Leiden der hiesige Gemeindevorstand Karl Schmidt. — Auch unsere freiwillige Feuerwehr hat in den nächsten Tagen der traurigen Pflicht zu genügen, einen ihrer Kameraden und Mitbegründer — den Dachdeckermeister Christian Wilhelm — zur letzten Ruhestätte zu geleiten. — Die Feld- und Gartenbeschädigungen nehmen in letzter Zeit dermaßen zu, daß sich die Bürgermeisterei veranlaßt sah, die Einwohnerchaft aufzufordern, beim Abmähen das Feld zu verlassen. Ganz besonders haben es die Langfinger auf die Kartoffeln abgesehen und haben sogar nachts an den gefährlichen Grundstücken mit Krügel bewaffnet, Wache gehalten, ohne daß es indessen gelungen wäre, einen dieser Gauner auf frischer Tat zu ertappen. — Am 28. und 29. dieses Monats findet in hiesiger Gemarkung militärisches Schießfesten statt. Es sind an diesen Tagen auf die Dauer der Schießübungen mehrere Feld- und Vizinalwege gesperrt.

• **Elville, 22. Aug.** Am vergangenen Dienstag abend hatte der deutsch-nationale Handlungsgesellschaftsverband in seinem Vereinslokal (Bahnhofshotel) eine öffentliche Versammlung einberufen, um den Elviller Geschäftsinsabern Gelegenheit zu bieten, sich mit dem 8 Uhr-Abendklub zu beschäftigen und ihre Meinungen zum Ausdruck zu bringen. Die Versammlung war gut besucht. Von den Besuchern öffentlicher Geschäfte waren nur 4 bis 5 Herren erschienen.

• **Hüdesheim, 22. Aug.** Eine den Touristen wohlbekannte Persönlichkeit ist hier gestorben. Es ist der 78 Jahre alte Kgl. Förster Johann Lippert, der lange Jahre auf dem nabegelegenen Kammerforst gewohnt hatte.

• **Söckel, 22. August.** Wegen der Weiterführung der Bahnlinie Söckel-Königsheim nach Schmitt hat sich die Kriegergesellschaft für Wohnbau und Betrieb an den Magistrat in Söckel gewandt um Übernahme eines Anteils in Höhe von 50.000 M. Eine die Angelegenheit betreffende Vorlage steht auf der nächsten Stadtverordnetenversammlung, jedoch beläuft sich die in ihr enthaltene Forderung nur auf 25.000 M.

• **Frankfurt, 22. August.** Heute morgen waren mehrere Weibhinder an einem Hause in der Unterlindau mit Krämpfen befallen. Sie stellten einige Gerüche im Hofe auf, um ein Oberlicht zu streichen. Hierbei stand der 24jährige Weibhinder Karl Schmidt aus Nieder-Morsdorf auf dem Gerüst, welches bis in den zweiten Stock reichte. Plötzlich geriet ein Querschlag in den Rücken und der Weibhinder stürzte herunter. Während des Falles schlug er mit dem Kopf auf mehrere Stangen auf. Bewußtlos wurde er von der Rettungsbrücke Weibhindertruppe fortgeschafft, die eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzungen beider Beine feststellte und ihn nach Anlegen von Verbänden nach dem neuen Bürgerhospital verbrachte. — Im Bahnhof Griesheim wurde gestern ein 8 Jahre altes Mädchen in erschöpftem Zustand angetroffen. Das Kind, das aus Niederbach stammt, gab an, es habe sich dort ein fremder Mann zu ihm gefügt, der es unter allerlei Versprechungen erst nach Frankfurt und dann nach Griesheim führte. Die Polizei vermutet ein Sittlichkeitsverbrechen und fahndet nach dem Unbekannten. — Die der Polizei berichtet, daß während eines ehelichen Streites in einem Haus der Ver-
• **Frankfurt, 22. August.** Heute morgen waren mehrere Weibhinder an einem Hause in der Unterlindau mit Krämpfen befallen. Sie stellten einige Gerüche im Hofe auf, um ein Oberlicht zu streichen. Hierbei stand der 24jährige Weibhinder Karl Schmidt aus Nieder-Morsdorf auf dem Gerüst, welches bis in den zweiten Stock reichte. Plötzlich geriet ein Querschlag in den Rücken und der Weibhinder stürzte herunter. Während des Falles schlug er mit dem Kopf auf mehrere Stangen auf. Bewußtlos wurde er von der Rettungsbrücke Weibhindertruppe fortgeschafft, die eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzungen beider Beine feststellte und ihn nach Anlegen von Verbänden nach dem neuen Bürgerhospital verbrachte. — Im Bahnhof Griesheim wurde gestern ein 8 Jahre altes Mädchen in erschöpftem Zustand angetroffen. Das Kind, das aus Niederbach stammt, gab an, es habe sich dort ein fremder Mann zu ihm gefügt, der es unter allerlei Versprechungen erst nach Frankfurt und dann nach Griesheim führte. Die Polizei vermutet ein Sittlichkeitsverbrechen und fahndet nach dem Unbekannten. — Die der Polizei berichtet, daß während eines ehelichen Streites in einem Haus der Ver-
• **Frankfurt, 22. August.** Heute morgen waren mehrere Weibhinder an einem Hause in der Unterlindau mit Krämpfen befallen. Sie stellten einige Gerüche im Hofe auf, um ein Oberlicht zu streichen. Hierbei stand der 24jährige Weibhinder Karl Schmidt aus Nieder-Morsdorf auf dem Gerüst, welches bis in den zweiten Stock reichte. Plötzlich geriet ein Querschlag in den Rücken und der Weibhinder stürzte herunter. Während des Falles schlug er mit dem Kopf auf mehrere Stangen auf. Bewußtlos wurde er von der Rettungsbrücke Weibhindertruppe fortgeschafft, die eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzungen beider Beine feststellte und ihn nach Anlegen von Verbänden nach dem neuen Bürgerhospital verbrachte. — Im Bahnhof Griesheim wurde gestern ein 8 Jahre altes Mädchen in erschöpftem Zustand angetroffen. Das Kind, das aus Niederbach stammt, gab an, es habe sich dort ein fremder Mann zu ihm gefügt, der es unter allerlei Versprechungen erst nach Frankfurt und dann nach Griesheim führte. Die Polizei vermutet ein Sittlichkeitsverbrechen und fahndet nach dem Unbekannten. — Die der Polizei berichtet, daß während eines ehelichen Streites in einem Haus der Ver-

ein Dienstmädchen, das sich mit Essig vergiftet hatte, bewußtlos aufgefunden und nach dem Heiliggeistspital gebracht. Das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt. — Gestern nachmittag wurde ein 33 Jahre alter Schreiner aus Koblenz bei einem Manjardeneinbruch in der Reichstraße überfallen und festgenommen. Er hat, wie sich herausstellte, in der letzten Zeit hier und in der Rheingegend eine ganze Reihe von Einbrüchen verübt.

• **Canalgesheim, 22. Aug.** Eine Freveltat wurde von rucklosen Händen hier verübt. Einem hiesigen Gärtner wurde eine große Anzahl Bäume teilweise ihrer Rinde beraubt, so daß dieselben nunmehr wahrscheinlich eingehen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

• **Ober-Ingelheim, 22. Aug.** Gegen eine Anzahl junge Burken aus dem benachbarten Ingelstadt ist das Strafverfahren wegen Verbautes des wissentlichen Meineids eingeleitet worden. Dieselben sind dringend verdächtig, in einem am Schöffengericht in Oberingelheim anhängig gewesenen Strafverfahren gegen einen ihrer Kameraden wegen Schickens bei einer Hochzeit unter Eid wissentlich falsch bekundet zu haben. Der Verurteilte soll nicht der Leiter sein, trotzdem letzteres durch einwandsfreie Zeugen festgestellt wurde.

• **Rastätten, 22. Aug.** Verleht wurde auf die Dauer von 4 Wochen Herr Altmann Hermann. Sein Eintritt erfolgt mit dem 9. September. — Justizwärtler Mad ist vom 9. September ab dem hiesigen Kgl. Amtsgericht als Bureauhilfsarbeiter überwiesen. — Mit dem kommenden Herbst laufen die Stadtverordneten-Mandate ab. In der ersten Klasse scheitert aus Herr Tierarzt Steuerwald, in der zweiten Klasse Herr Schmiedemeister Karl Wagner und in der dritten Klasse Herr Kassierer Wilhelm Seibel und Herr Wagnermeister Wilhelm Dauer. Die Wählerlisten liegen zurzeit auf.

• **Oberlahnstein, 22. August.** Bei dem Hauptsteueramt Oberlahnstein wurden im Jahre 1906 vereinnahmt: an Zölle 764 717,80 M., Bigarettensteuer 322,91 M., Salzsteuer 44 092,70 M., Erbschaftsteuer 284 M., Stempelabgabe für Wertpapiere 3668,81 M., zusammen also 813 086,22 M. Reichsteuern.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

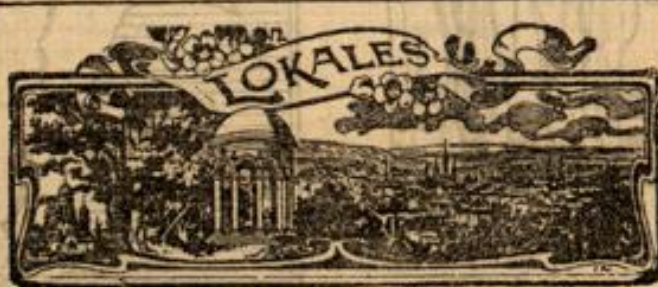
Adolf Wilbrandt,

der bekannte Dichter, der demnächst sein 70. Lebensjahr vollendet, ist zwar ein Sohn der Ostsee, hat aber fast sein ganzes Leben in anderen Teilen Deutschlands und besonders in Wien zugebracht. Er stammt aus Rostock i. M., wo sein Vater Universitätsprofessor war. Wie er selbst launig erzählt, begann er „so früh zu dichten, als er schreiben konnte“. Seine ersten dichterischen Erfolge errang er in Wien, wo seine Werke am Burgtheater freundlich aufgenommen wurden. Hier lernte er auch die jugendliche, liebreizende und gefeierte Schauspielerin Auguste Bandus kennen, die er 1873 als seine Ehefrau heiratete. Nach kurzer Abwesenheit von Wien folgte Wilbrandt 1881 dorthin zurück und übernahm als Nachfolger Dingelstedts die Direktion des Burgtheaters. 1887 trat er von diesem Posten,



Adolf Wilbrandt.

der ihm viel Anerkennung und Ehre eingebracht hatte, zurück. So wertvoll und Wilbrandt als Lyriker, Erzähler und Uebersetzer ist, so dürfte doch der Schwerpunkt seines Schaffens im Drama zu suchen sein. Schon sein 1870 erschienenes Lustspiel „Unser Reichthum“ hatte einen vollen Erfolg. Ihm folgten im Laufe der Jahre viele oft und gern belächelte Komödien. Auch auf dem Gebiete des historischen Schauspiels errang Wilbrandt mehrere Siege. Seine Dramen „Arria und Messalina“ und „Brutus der Vollstrecker“ gehören zum eifernen Bestand der deutschen Bühnen. So hat es denn Adolf Wilbrandt in seinem Leben auch an äußeren Ehrungen nicht gefehlt. Zweimal fiel ihm der Grillparzerpreis und einmal der Schillerpreis zu. Seit seinem Fortgange von Wien lebt er in seiner Vaterstadt Rostock zurückgezogen und in Frieden.



• Wiesbaden, 23. August.

Wiesbadener Kanalarbeiten.

Aus Biebrich schreibt man uns:

Mit großer Freude werden die Biebricher Bewohner in den nächsten Wochen die langersehnte Nachricht aufnehmen, daß endlich die Abwässer der Wiesbadener Kläranlagen nach dem Rhein von der Wülschle verschwinden. Seit einigen Wochen wurde im Mühlal (Gemarkung Biebrich) emsig gearbeitet, um die Legung der kolossalen Röhre, in welchen die Abwässer aufgenommen werden, ihrem Ende zuzuführen. Vom Kanalsbauamt sind diese Arbeiten der Firma Niedermeyer u. Goepke aus Strittin übertragen worden, die seit zwei Jahren, teils aber mit großen Unterbrechungen durch Schwierigkeiten, die bei dem Erwerb von Gelände sowie durch das neuangelegte Eisenbahndreieck entstanden, arbeitete. Die Länge des gelegten Rohrstranges beträgt etwa 2800 Meter. Im Juli 1906 nahm

die Firma die Rohrlegung unter der Kurfürstenmühle hindurch in Angriff. Ende November desselben Jahres war man mit der Legung an der Kastelerstraße angelangt. Hier ruhten dann die Arbeiten bis Januar 1906 bis zur Vollendung des Gleisbriedes, und bis die provisorische Verlegung des Mühlbaches vorgenommen war. Bis Februar 1906 erfolgte die Legung der Röhre durch das Gleisbried, der neuprojektierten Biebrichentlage. Da seitens der Stadt mit dem Besitzer der Hammermühle Verhandlungen wegen Ankauf des Geländes, in welches das Rohrlager innerhalb des Besitzums verlegt werden mußte, schwebten, erlitten auch hier die Arbeiten eine Verzögerung. Vom Oktober bis Ende November desselben Jahres gelangten die Arbeiten vom Gleisbried bis 250 Meter an die Hammermühle heran. Gegenwärtig ist die Baufirma seit Anfangs Juli damit beschäftigt, die Kanalstraße in die Hammermühle entlang bis 100 Meter an die projektierte Kläranlage zu legen.

Die Mühlbach wurde, bevor man mit der Legung der Röhren begann, von der Salzmulde an durch einen hergestellten Verbindungsgraben links in den vor der Glashütte (Grenze zwischen Biebrich und Hefen) in den Rhein mündenden Salzbach geleitet. Dies war erforderlich, weil die Röhre zum größten Teil unter das Mühlbachtal zu liegen kamen, während der obere Teil der Kanalstraße parallel des Mühlbaches einige Meter seitwärts zu liegen kam.

Nachdem durch die Firma Holzmann u. Co. Frankfurt a. M. im November 1906 die Kanalausmündung in den Rhein selbst (hierüber haben wir seinerzeit ausführlich berichtet) vollendet war, mußte der von der Kurfürstenmühle bis zur Salzmulde gelegte Kanalstrang, da das 100 Meter lange Ausmündungsrohr mit dem Landende zusammengefügt war, in Benutzung genommen werden, um ein Verlanden der Ausflugsstelle zu verhüten. Die Einleitung des Mühlbaches in die Rohrleitung erfolgte mittels zweier Tontöpfe in zwei Einsteighächten. Die Anwohner des seit dem November 1906 verschwundenen Mühlbaches atmeten ordentlich auf und empfanden den Wegfall der überfließenden Gewässer mit Wohlbehagen.

In der nächsten Woche wird nun, wie Anfangs erwähnt, der ganze Mühlbach bis auf etwa 300 Meter Länge von der alten Kläranlage kanalisiert sein, so daß die jahrelange Fehde zwischen Wiesbaden und Biebrich, die schon vor dem Reichsgesundheitsamt in Berlin getagt hat, als erledigt anzusehen sein wird.

Das letzte Stück des Mühlgrabens kann erst beseitigt werden, nachdem die neue Kläranlage, die dem Vernehmen nach mehr nach Biebrich zu ungefähr 3-400 Meter nördlich der Hammermühle angelegt wird. — Auf geschliffener Kanalstraße gelangten etwa 700 Rohrende, von welchem jedes einzelne ein Gewicht von 50 Zentner aufweist und einen Wert von 300 Mark präsentierte, zur Verwendung. Die 100 Meter lange Ausmündung hatte der Firma Holzmann u. Co. 118 000 M. eingebracht. Bedenkt man nun, was an Arbeitslöhnen und Geländeerwerb für diese Kanalisierung zu veranschlagen war, so dürfte es jedem einleuchten, daß diese Fehde nicht so leicht aus der Welt zu schaffen war.

Im Schlafzimmer.

Da wir ungefähr ein Drittel unseres Lebens im Schlafzimmer zubringen, ist es von großer Wichtigkeit, diesen Raum so einzurichten, daß unsere Gesundheit nicht zu leiden hat. Daher sollte man stets das luftigste und größte Zimmer des Hauses zu diesem Zweck bestimmen, und nicht, wie es so häufig geschieht, in einer kleinen, abgelegenen Kammer der Nachtruhe pflegen, um die besseren Stuben für Gesellschaften frei zu haben. Vor allem ist für reine Luft zu sorgen. Im Sommer namentlich ist es ratsam, bei Nacht die Fenster aufzulassen, selbstredend nur, wo kein Lärm von Wegen oder sonstiger Verkehr den Schlaf dadurch verheuen würde. Außer der Luft muß auch das Sonnenlicht freien Eintritt haben. Es tödtet schädliche Bakterien und läßt auch auf die feuchten Wände einen günstigen Einfluß aus. Durch das Öffnen der Betten findet eine Vernichtung der in ihnen enthaltenen Bakterien statt. Besonders den ersten Strahlen der Morgensonne ist solch eine Wirkung eigen. Dunke Vorhänge sind aus diesem Grunde aus dem Schlafzimmer zu verbannen. Hell und freundlich sei alles, was darin ist, nicht nur aus hygienischen Gründen, weil solche Stoffe das Sonnenlicht besser durchlassen, sondern auch, um dem Schönheitsgefühl entgegenzukommen. Daß blühende Pflanzen im Schlafzimmer schädlich sind, weiß wohl jeder aus Freilichtgärten Gedächtnis. Der Blumen Rauch. Bei Nacht atmen die Pflanzen Sauerstoff ein und Kohlenäure wieder aus, was den Lungen unheilvoll ist und nebenbei Kopfschmerz hervorruft. Ueberhaupt soll nichts Unnützes in diesem Räume sein. Rippesgegenstände, Vasen usw. gehören ins Wohnzimmer. Frei muß der Platz sein, allen Staubfängern soll, um die Luft gesund zu erhalten, das Verweilen hier verboten sein, nur dann erhält die Atmosphäre sich dauernd in derselben Reinheit. Durchnähte Kleidungsstücke mögen nicht hier zum Trocknen aufgehängt werden, wie das häufig geschieht, sondern in einem anderen Räume, wo sie den arglos Ruhenden nicht durch schädliche Ausdünstungen stören. Wenn man diese und ähnliche Maßregeln sich merkt und sie richtig befolgt, was keine weitere Mühe verursacht, dann wird man ein Schlafzimmer haben, wie es sein soll. Erquickung sucht der müde Mensch darin, und daß er sie findet, ist unbedingt nötig. Gerade der ununterbrochene Aufenthalt von mehreren Stunden in diesem Räume übt einen größeren Einfluß auf den Körper aus, als man gewöhnlich annimmt. In einem hygienisch eingerichteten Schlafzimmer fühlt jeder seine Gesundheit erstarken durch festen, ruhigen Schlaf.

• Der König von Siam traf heute mittag 12 Uhr in Hamburg ein.

• **Zur Stadterordnetenwahl.** Nach der für die Stadterordnetenwahl ausgelegten „Bürgerliste“ bilden von 17 708 stimmungsberechtigten Bürgern 290 die erste, 2464 die zweite und 15 000 die dritte Wählerklasse. Das Uebergewicht der ersten Klasse hat sich gegen das Vorjahr, wo sie noch 322 Wähler umfaßte, verstärkt. Der durchschnittliche Steuerbetrag der Wahlberechtigten ist 256,14 M. Die Personen mit darüber hinausgehenden Beträgen bilden zur ersten Hälfte die erste, zur zweiten die zweite Wählerklasse. Das Steueraufkommen der ersten Abteilung ist 1 851 143,02 M., das der zweiten 1 845 309,89 M., das der dritten 733 895,91 M. Der Höchststeuerearte zahlt 234 500 M. an direkten Steuern, 50 000 M. mehr als im Vorjahr.

• **Von Krämpfen befallen** wurde gestern nachmittag ein Arbeiter, welcher bei den Straßenarbeiten in der Abelheidstraße tätig ist. Er wurde, als er am Teerofen beschäftigt war, plötzlich von heftigen Zuckungen befallen und stürzte zu Boden, wobei er sich die Nase verlegte.

• **Der ungetreue Hausbursche.** Die diesbezügliche Notiz in Nr. 195 stellen wir auf Wunsch dahin richtig, daß es sich um einen Hausburschen des Gastlokals „Kaiserhof“ und nicht Hotel „Kaiserhof“ handelt und daß der ungetreue Mensch nur mit 2 Monaten Gefängnis bestraft wurde.

• **Unser Dr. Max Gospauer im Kurhaus.** Unser gebürtiger Künstler ebenbürtig, wie den Münchnern, weil er gern nach Wiesbaden kommt und schon mehr als einmal Bunte erzählt, und bunt nennt Gospauer seine Gesellschaften hier, weil er sächsisch, bayerisch-österreichisch und überhaupt süddeutsch in A t u r a plaudert und munt, und Ernst, Scherz, Wit und Satire gleichartig schön zu malen versteht. So laßt man sich stundenlang an den prächtig kolorierten Worten gemäßen, dieses auf dem Gebiete der besten Regitationskunst genialen Künstlers aus dem Bierlande, wo der Humor eine so vorzügliche Pflanzstätte hat. Dr. Max Gospauer braucht nur angekündigt zu sein — und der Erfolg kann garantiert werden. So elektrisiert der Name. Wir haben's ja gestern im Kurhaus gesehen: 10 Uhr, dem offiziellen Anfang, waren kaum noch einige Sitze frei. Und wie dann der Künstler an seinem Tisch hinter dem Verschlag erschien, war Stimmung da. So viel Stimmung, wie sie der König der Boheme nicht erreichen konnte. Noch dazu kommt sie hier von selbst, ganz unaufgefordert. Blumenthal mit zwei nachdenklichen Geschichten, Rindiamus, der Liebling der Frauen Heinrich Heine und andere Dichter standen auf dem Programm, und Dr. Max Gospauer charakterisierte in all den von ihm gewählten Werken bei einzelnen zum Teil grundverschiedenen Rollen mit einer natürlichen Wahrheit, die eben das einzigartige der Gospauer'schen Kunst bedeutet. Unterstützt wird er durch die in seinem schauspielerischen Talent liegende Mimik und den guten Klang des Organs. Deshalb mußte man sich an diesem bunten Gesellschaftsabend nicht langweilen, sondern herzlich freuen, und so konnte der Künstler hinter den Kulissen über das dankbare, aber aufrichtige Publikum lachen. V. A.

• **Kurhaus.** Bei dem gelegentlich des morgigen Kurhaus-Gartenfestes stattfindenden großen Feuerwerke wird als bewegliche Figur in Brillanten ein zwölfter Kapital-Hirsch auf dem Seile erscheinen. Unter den 55 Programm-Nummern befinden sich über ein Duzend der effektivsten Prachstücke, so daß das Feuerwerk eines der brillantesten der Sommersaison zu werden verspricht.

• **Originelle Feiern.** Aus Adolfsbad wird geschrieben: Einige lustige Männer und Wiesbadener Damen und Herren, die im Restaurant und Pension „Burggarten“ seit längerer Zeit zur Erholung weilten, veranstalteten eine originelle Feiern. Aus Freude an der herrlichen Umgebung mit den abwechslungsreichen Spaziergängen, wurde beschlossen, einen Fond zur Errichtung einiger Ruhebänke an den hervorragenden Aussichtspunkten durch einen zu erhebenden kleinen Eintrittspreis zusammen zu bringen. Musikalische und humoristische Vorträge, welche gleich den Liebern meist selbstverfaßt in gelungener Weise die Anwesenden, den Wirt, das Wasser- und Elektrizitätswerk und den Bahnhof von Adolfsbad geistelten, wechselten in bunter Reihe. Die Stimmung war außerordentlich animiert und die frohe Laune hielt die zahlreich erschienenen bis zu später Stunde zusammen. Die improvisierte sogenannte „Gala-Vorstellung des Adolfsbader Kurtheaters“ hätte den vernünftigen Ansprüchen genügen können und brachte einen namhaften Ertrag.

• **Industrielle Schiedsgerichte.** Der Bericht des Instituts für Gemeinwohl zu Frankfurt a. M. über das erste Geschäftsjahr 1906-07 bringt eine Fülle interessanter Materialien. Wir haben einen Passus hervor, der vom Sozialen Museum und speziell von industriellen Schiedsgerichten handelt. Von einer Seite, heißt es in dem Bericht, wurde dem Sozialen Museum der Gedanke nahe gelegt, die Schaffung eines Schiedsgerichtsdienstes, das in den Schlichtungskommissionen und dem Einigungsamt für das Baugewerbe im Rheinland und Westfalen sein Mutterland, in die Hand zu nehmen. Seinen grundsätzlichen Standpunkt formulieren wir dahin, daß solche Schiedsgerichtsdienstleistungen zunächst für solche Industrien in Betracht kämen, in denen bereits Tarife oder Verträge bestanden und beide Vertragsparteien stark genug wären, den Entscheidungen Achtung und Geltung zu verschaffen, daß ferner sie zunächst an das Gewerbegericht anzuschließen seien, und daß nur, wenn aus irgend einem Grund die Verbindung mit dem Gewerbegericht, sei es auch nur in der Form der Personalunion mit dem Vorsitzenden des Gewerbegerichtes, ausgeschlossen oder untunlich sei, eine besondere Organisation unter einem ständigen oder von Fall zu Fall zu berufenden Unparteilichen als Vorsitzenden zu treffen sei. Für das Gebiet des Verbandes der Brauereien Frankfurts und Umgegend ist inzwischen schon im ursprünglichen Tarif vorgesehene Schiedsgerichtsdienstleistungen weiter ausgebaut worden.

• **Von der Eisenbahn.** Die Eisenbahnverwaltung hat für die alte Kaserne in Weilburg 80 000 M. geboten, um ein Generalsquartier für Eisenbahnbeamte zu errichten. — Im verflochtenen Monat Juli sind im Frankfurter Hauptbahnhof der Kgl. Eisenbahndirektion nicht weniger als 1200 Regenschirme, die in den Jügen oder in den Wartehäusern gefunden sind, abgeliefert worden. Wieviele mögen noch gefunden und nicht abgeliefert sein!

• **Kann eine Notbremse von selbst funktionieren?** Diese Frage wird von Eisenbahntechnikern ebenso bestimmt verneint, wie die andere, ob ein Zug aus einem Bahnhof ausfahren kann, an dem eine Notbremse gezogen ist. Und doch werden von der Eisenbahndirektion Mainz jetzt die beiden Fragen geprüft werden müssen auf Grund eines Vorganges, der sich am Donnerstag in einem Personenzuge zwischen Darmstadt und Mainz ereignete. Der Zug verließ um 9 Uhr 30 Min. Darmstadt und fuhr schon sehr langsam aus dem Bahnhof heraus. In Klein-Gerau, der zweiten Station hinter Darmstadt, hielt der Zug dann still und es wurde in allen Kupeen nachgesehen, ob eine Bremse gezogen sei. Man fand, daß in einem Nichtraucherabteil dritter Klasse die Notbremse gezogen war. Die Insassen, ein alter Herr mit zwei Damen und ein jüngerer Herr erklärten dem Zugpersonal jedoch übereinstimmend, daß während ihrer Anwesenheit in dem Abteil niemand die Bremse gezogen habe. Es bleibt deshalb nur die Erklärung, daß die Bremse schon in Darmstadt-Hauptbahnhof bei Ankunft des Zuges von Unbekannten gezogen worden ist, oder aber, daß sich der Versuch gelöst hat und sie von selbst in Funktion trat. Auf die Beschwerde der unschuldig in Verdacht geratenen Kupeinsassen hat die Eisenbahndirektion eine Untersuchung des Vorfalls angeordnet. Wiederholungen ähnlicher Vorgänge würden ja auch zu überflüssiger Belästigung des reisenden Publikums führen.

• **Beitrag der Turnhallen-Wirtschaft in Kassel teilt uns Herr Leonhard Buch zu dem Artikel des Turnvereins-Vorstandes in Nr. 189 des „W. G. A.“ mit, daß die Behauptungen desselben nicht den Tatsachen entsprechen. Bei der Wirtschaftsverwaltung seien 3. 2. zwei verschiedene Verträge abgeschlossen worden, infolgedessen sei er um 1300 M. geschädigt worden. Nunmehr habe er wegen Vorbiegung falscher Tatsachen gegen den Vorstand Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingeleitet, es würde sich dann schon zeigen, auf welcher Seite das Recht läge.**

• **Am Grabe der Eltern hat die 53 Jahre alte verwitwete Janny Ehrlich aus Budapest nach einer hochbetagten Vergangenheit angeblich geschworen, in der Folge einen tugendhaften Lebenswandel zu führen, den sie bisher nicht geführt hatte, und sie hat den Schwur gehalten. Die nötige Stärke dazu hatte ihr die Mutterliebe gegeben. Ein Sohn nämlich ist ein abfälliger Mann, und ihn will sie nicht bloßstellen. Die Dame war nicht immer tugendhaft, das gibt sie selbst zu. Im Inlande wie im Auslande, in Paris, in Budapest, in Hamburg hat sie sich herumgetrieben und augenscheinlich aus Taschendiebstählen ihren Erwerb gezogen. Wir stoßen auf sie gelegentlich der Verurteilung des Königs Ludwig von Bayern, gelegentlich der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Kanals und auch gelegentlich der letzten Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden anlässlich der Kurhaus-Eröffnung. Unzählige Male mußte sie Aufenthalt im Zuchthaus und Gefängnisse nehmen, auch aus dem Deutschen Reich ist sie bereits als lästige Ausländerin ausgewiesen worden. Allerdings hat sie sich um diese Ausweisung wenig gekümmert. Jedenfalls befand sie sich letztes Frühjahr wieder in München und später in Wiesbaden. In München machte sie einen Einkauf in dem Warenhaus Zieg und soll bei dieser Gelegenheit neben einem gekauften Toilettenpfeifen noch einen zweiten gestohlen haben. Ein guter Freund, ein reicher Herr, der sie, die 53 Jahre alte, verlebte Frau angeblich auch zum Traualtar führen wollte, soll die Veranlassung gewesen sein, daß sie im Mai d. J. zu Kurzwecken nach Wiesbaden kam. Nur zufällig war das gerade der Tag der Kurhaus-Einweihung. Gleich am ersten Tage wurde einem hiesigen Rentner im Gedränge vor dem Kurhaus während des Weisfestes das Portemonnaie mit 40 M. Bargeld, einigen alten Münzen etc. aus der Tasche gestohlen, ebenso am folgenden Tage auf der Fahrkartenausgabe der Neroberghahn einem Fabrikanten aus Nachen. Bei letzterer Gelegenheit war die Ehrlich beobachtet worden, wie sie sich an der Tasche des Bestohlenen zu schaffen gemacht hatte. Man hielt sie fest und überlieferte sie der Polizei, wo sie sich gleich einen falschen Namen beilegte. — Heute stand sie unter der Anklage des Taschendiebstahls in zwei Fällen, des gewöhnlichen Diebstahls, sowie der falschen Namensführung vor der Strafkammer. Das Urteil nahm sie in zwei Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und erachtete auch ihre Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig.**

• **Auf den Brellboden gefahren.** Mittwoch nachmittag 3 Uhr 45 Min. fuhr die Vorpannmachine des Schnellzuges Berlin-Frankfurt-Potsd. Nr. 6 im Frankfurter Hauptbahnhof infolge zu schnellen Einfahrens begg. zu spät Bremsen über die Sandbüttung des Einfahrgleises 4 (Bahnsteig 2) auf den Brellboden. Personen wurden nicht verletzt, eine Verletzung des Auges ist nicht entstanden. Der Materialschaden besteht lediglich aus einem leicht beschädigten Brellboden.

• **Schwer verletzt.** Heute nacht gegen 1½ Uhr wurde die Sanitätswache nach Kirchstraße 51 gerufen. Dort fanden sie den bei Metzgermeister Hory beschäftigten Hausburschen Friedrich Ottum mit sechs Stichen im Oberkörper vor. Der Tat dringend verdächtig ist alsbald ein Kollege von ihm. Die Sanitätswache schaffte den Schwerverletzten in das Krankenhaus.

• **Stiefbrüderlich verfolgt werden** seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft: Der 17-jährige Hausbursche Hermann Liebermann a. n., zuletzt in Wiesbaden, wegen Erpressung; der 35 Jahre alte Tagelöhner Engelbert Hugo Friedrich Kuhl aus Schierstein wegen in Vangerschwalbach begangenen Betrugs; der 27-jährige Schmied Ernst Claar aus Frankfurt wegen Verübung einer achtjährigen Gefängnisstrafe.

• **Das schlechte Zeugnis.** Ein Bildhauer in Frankfurt hatte einen Lehrling angenommen und diesem mit Rücksicht darauf, daß er in einem anderen Atelier bereits ein Jahr gelernt hatte, bei guten Leistungen eine zweijährige Lehrzeit in seinem Betriebe zugesichert. Nach Verlauf von zwei Jahren trat der Mann in ein anderes Geschäft als Geselle ein und verlangte ein Lehrlingszeugnis. Der Lehrherr stellte ihm auch ein solches aus, aber es war eine allgemeine Warnung darin enthalten, die dem Mann in seinem Fortkommen hinderte; er habe seine Lehrzeit nicht ausgehalten, Fleiß und Leistungen seien ungenügend und dergleichen mehr, obwohl der Lehrling von der Kunstgewerbeschule mit dem ersten Preis bedacht war. Er klagte deshalb beim Gewerbegericht auf Ausstellung eines ordnungsgemäßen Zeugnisses, ohne Merkmal und ohne hindernde Bemerkungen. Zur Entscheidung sind drei Sachverständige geladen, welche entscheiden sollen, ob der Kläger nach zweijähriger Lehrzeit schon ausgebildet gewesen sei, oder noch ein Jahr dazu lernen müsse. Der eine Sachverständige will wahrgenommen haben, daß der Kläger nicht selbstständig arbeite, während die anderen, dabei der Vorsitzende der Prüfungskommission befanden, daß der Kläger sein Gesellenstück mit dem Präbiste teilweise gut vor ihnen absolviert habe, auch spreche der Preis der Kunstgewerbeschule für die Fähigkeiten. Nach der Ansicht des Gerichts ist das Gutachten der Prüfungskommission maßgebend und nicht die Privatansichten der Beteiligten, der sich noch für ein Jahr eine billige Arbeitskraft sichern wollte. Die Prüfung hat festgestellt, daß der junge Mann als Geselle ausgebildet ist und daß er durch ein solches, den Tatsachen widersprechendes Zeugnis in seinem Fortkommen geschädigt sei. Der Beklagte hat deshalb dem Kläger ein Zeugnis in dem vom Gerichte abgefassten Inhalt auszustellen und die Kosten des Termins zu tragen.

• **14. Jahresversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen in Deutschland.** Die in Mannheim tagende Versammlung beschäftigte sich auch mit der Ausbildung der Kassenebeamten in der gesamten Arbeiterversicherung. Der Referent Graf (Frankfurt) meinte, daß der Krankenkassenbeamte so ausgebildet werden müsse, daß er auch den Versicherten mit Rat zur Seite stehen könnte. Der Beamte sei eben für die Versicherten da, nicht die Versicherten für die Beamten. Nicht allein auf die Schulbildung komme es an, denn mancher Beamte mit höherer Schulbildung habe versagt, oder sei Bureaucrat geblieben. Auch der Mann aus dem Volke könne Tüchtiges leisten, es müsse ihm nur Gelegenheit gegeben werden, sich weiter auszubilden. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Die Versammlung nahm dann noch einen Antrag Magdeburg an, der sich mit der Stellung der Betriebskrankenkassen im Rahmen der geplanten Reorganisation der Arbeiterversicherung befaßt. Der Antrag wendet sich gegen die Betriebskrankenkassen, weil bei ihnen die Mitwirkung der Mitglieder an der Verwaltung nur geringfügig ausgebildet ist. Die nächste Generalversammlung soll in Braunschweig stattfinden. Im Schlußwort erklärte der Vorsitzende Fröhderf (Dresden), daß der Ortskrankenkassentag ohne Voreingenommenheit gegen die Ärzte die Interessen der Krankenkassen wahrzunehmen habe. Die Krankenkassen wollen den Ärzten das gern gewähren, was ihnen gebührt und sind bereit, die Hand zum Frieden zu bieten.

• **Männergesangsverein „Friede“.** Am Sonntag, 25. d. M., veranstaltete der Männergesangsverein „Friede“ ein großes Sommerfest auf dem herrlich gelegenen Festplatz „Unter den Eichen“. Um 2 Uhr findet Abmarsch mit Musik vom Vereinslokal Gelsenstraße 25 nach dem Festplatz statt. Dortselbst Konzert, Tanz, Gesangsbeiträge sowie Kinderspiele verschiedener Art, Kinder-Rennen-Polonaise, Aufsteigen von Luftballons ufm. Bei Eintreten ungünstiger Witterung gibt ein für die Teilnehmer des Festes aufgeschlagenes großes Zelt, welches circa 1500 Sitzplätze unter sich birgt, genügenen Schutz. Eine Anzahl Gesangsvereine von hier und auswärts haben ihre Beteiligung zugesagt, so daß für Unterhaltung verschiedener Art reichlich gesorgt ist. Alle Sangesfreunde sowie Vereine, welche mit dem Verein „Friede“ in enger Verbindung stehen, wie auch ein verehrliches Publikum und Gönner sind hierzu herzlich eingeladen.

• **Der Mittelrheinische Verein für Luftschifffahrt** veranstaltet am Sonntag, 25. August, vormittags 9 Uhr, von der Biele von der städtischen Gasanstalt aus bei günstigem Wetter die erste Ballonfahrt mit seinem Ballon „Coblenz“. Durch Entgegenkommen der städtischen Behörden ist der Verein namentlich in der Lage, einen Platz für seine Aufstiege in Wiesbaden zu haben und damit seinen Wiesbadener Mitgliedern die Gelegenheit zu geben, auch von hier aus aufzufahren. Die Mitgliedszahl des Vereins hat sich seit seinem Bestehen fast verdoppelt und gibt sich der Verein der Hoffnung hin, daß durch Schaffung eines für die Wiesbadener Sportsfreunde leicht erreichbaren Aufstiegsplatzes eine regere Beteiligung auf bisher an dem in letzter Zeit in allen Teilen der Welt in Aufnahme gekommenen Luftsports erreicht wird. Anmeldungen zu Ballonfahrten, die eine Mitgliedschaft beim Verein voraussetzen, nimmt der Vorsitzende des Fahrtenausschusses, Herr Hauptmann Eberhard, Mainz, Taubstraße 41, entgegen.

• **Tea.** So anziehend eine Tasse guten Tees auf manche Personen wirkt, so wenig sind wieder andere von diesem Getränk begeistert, noch dessen Genuß sie nervös und aufgeregt werden. Was dem einen bekommt, kann eben für den andern schädlich sein. Der Tee enthält nämlich, wie jedes aromatische Getränk, einen ihm eigentümlichen Giftstoff, das sogenannte Tein. In heißem Wasser wird dieses gelöst, es wirkt jedoch im allgemeinen nicht nachteilig auf die Gesundheit, wenn man Maß zu halten weiß und sich mit einer geringen Menge des wohlsmekenden Getränks begnügt. Sensible Menschen dagegen empfinden häufig ein Gefühl der Unruhe, ein Zittern der Glieder, und wenn der Teegenuß abends erfolgt, so werden sie stundenlang vom Schlaf gelassen, haben beängstigende Vorstellungen und wenn sie endlich einschlummern, wirre Träume. Da das Tein der Blätter narotische Eigenschaften besitzt, so erklärt sich auch die Eingekommenheit des Kopfes und die leicht eintretende Veräufung. Leute, die berartige Folgen an sich spüren, sollten auf den Tee verzichten. Für Gesunde steigert er die Kraftempfindung, verurteilt Wohlbehagen und Munterheit. Deshalb wird er vielfach als Mittel gegen die Müdigkeit, der man nicht nachgeben will, getrunken. Außer dem Tein enthält er aber noch ein anderes Gift, das Tannin, einen Gerbstoff, der sich durch das Ziehenlassen entwickelt. Je länger der Tee zieht, umso stärker ist dieser schädliche Bestandteil gemindert, der die Magen- und Darmwand angreift. Doch kann man sich vor den bösen Folgen des genannten Giftes schützen, indem man dessen Entwicklung beeinträchtigt. Hat der Tee nicht mehr als fünf Minuten gezogen, dann ist die Wirkung des Tannins eine unbedeutende. Uebrigens besitzt auch die Milch als Zutat die Eigenschaft, seine Stärke zu mildern. Sparame Hausfrauen hegen oft die törichte Meinung, daß der Tee durch langes Ziehen besser ausgenutzt werde. Dies ist ein Irrtum. Während die Chinesen und die Japaner den Tee ohne jede Beimischung trinken, ziehen wir Europäer ihn mit Zucker, Sahne, Rum oder Arak vor, wodurch jedoch das dem Tee eigene Aroma verloren geht. Bei der Bereitung ist es von großer Wichtigkeit, daß man stets dasselbe Gefäß zum Wasserfischen nimmt, da Töpfe, in denen auch andere Speisen oder Getränke gekocht werden, leicht einen Niedersatz der betreffenden, und sei es auch nur im Geruch, behalten, der die Reinheit des Getränkes beeinträchtigt. Wer den Tee betrogen kann, für den ist er gesund, wer dagegen schlimme Wirkungen nach dem Trinken empfindet, der weise ihn!

• **Nachkänge zum Wormser Deutschen Turntag.** Die freie Turnerschaft Leipzig demonstrierte ebenfalls in vier Volksturntages in Worms durch Annahme gleichlautender Resolutionen.

• **Kanarienzucht.** Nächsten Sonntag, 25. August, findet in den Mauern Wiesbadens die 17. Generalversammlung des „Vereins deutscher Kanarienzüchter“ im Vereinslokal des Wiesbadener Männer-Gesangsvereins „Wartburg“ statt. Dieselbe beginnt vormittags 9 Uhr. Die Tagesordnung ist eine reichhaltige und für jeden Kanarienzüchter interessante. Herr König-Mainz wird „Ueber die Prämierung der Reinheit“ ein Referat halten; Herr Fleischer-Torgau über seine Erfahrungen, die er bei der vorjährigen Kreuzung mit 5 Stämmen gemacht hat, sprechen. Herr Kurz-Berlin wird über die Reellität der Käufer und Verkäufer von Kanarien einiges zu sagen haben und im weiteren wird eine allgemeine Besprechung über das Thema: „Welche Verbesserungen sind auf dem gesamten Gebiete unserer Liebhaberei noch wünschenswert?“ folgen. Es ist dankbar anzuerkennen, daß an diesen Verhandlungen die Vorstände und Abgeordneten von Kanarienzüchter-Vereinen, sowie überhaupt alle Gäste, sowohl an der Besprechung, als auch an der Abstimmung mit demselben Rechte teilnehmen können, wie die Mitglieder des Vereins deutscher Kanarienzüchter. Am Abend vorher, also am Samstag, 24. August, abends 9 Uhr, veranstaltet der Vogelschutzverein und Kanarienzüchter Wiesbaden (gegr. 1890) im gleichen Lokal zu Ehren der Mitglieder des Vereins deutscher Kanarienzüchter einen K o m m e r z, zu welchem alle Züchter mit ihren geschätzten Damen eingeladen sind. Am Montag, 26. August, findet ein gemeinsamer Ausflug nach dem Rheingau statt. Abfahrt morgens 9.21 Uhr nach Station Chausseehaus, von dort Marf nach Georgsbörn, Schlagenbad, Raunthal, Reudorf, Elville; zurück 8.07 Uhr nach Wiesbaden; Schlussschoppen im Vereinslokal, Hotel Sächsischer Hof, Hofstätte.

V ereins- und andere kleine Nachrichten.

Der ev. Männer- und Jünglingsverein feiert Sonntag, 25. August, sein 31. Stiftungsfest. Vormittags 10 Uhr ist in der Bergstraße Festpredigt. Jedermann ist herzlich eingeladen. Näheres Annonce.

Elektronationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil P o m m e r t in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Weltkenntnis: J. L. A. A l b i n g; für den übrigen redaktionellen Teil: V e r n h a r d A l b i n g; für Inserate und Geschäftsliches: C a r l A l b e r t, sämtlich in Wiesbaden.



Letzte Telegramme

Wilhelm Schmidt †.

Frankfurt a. M., 23. August. Gestern Abend ist der frühere sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete für Frankfurt, Wilhelm Schmidt, 56 Jahre alt, an einem Schlaganfall gestorben.

(Wilhelm Schmidt vertrat den Reichstagswahlkreis Frankfurt a. M. seit einer langen Reihe von Jahren. Er war in seiner Fraktion unter dem Namen „Postillon“ bekannt und beliebt. Selten sprach er im Plenum außer bei der Beratung des Postetats. Um so eifriger widmete er seine Arbeit den inneren Angelegenheiten seiner Partei. Gelegentlich der letzten Reichstagswahlen im Januar d. J. glaubten die Frankfurter Genossen den Stadtverordneten Dr. Quard dem „stillen Schmidt“ als Kandidat vorziehen zu sollen, allerdings gegen eine große Opposition innerhalb der sozialdemokratischen Ortsgruppe. Die Folge war, daß der Wahlkreis der Partei verloren ging.)

Italien und Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. August. Die gesamte Presse widmet dem italienischen Minister des Meeres, Tittoni, herzliche Worte der Begrüßung. Das Fremdenblatt konstatiert, daß die Zusammenkunft auf dem Semmering nicht nur ein Höflichkeitsspektakel sei, sondern auch große politische Bedeutung habe, da bei den Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern die in Desio getroffenen Vereinbarungen ratifiziert würden.

Die Kämpfe in Marokko.

Paris, 23. August. Der „Eclair“ meldet aus Tanger: Der Torpedojäger „Bombard“ berichtet aus Casablanca, daß in der verflochtenen Nacht französische Soldaten fortwährend durch Schüsse in Alarm gehalten wurden. Die Rabalen versuchten wiederholt, in die Stadt und das Lager einzudringen. Sie besetzten ein allein stehendes Haus, steckten es in Brand und führten einen Kriegstanz auf.

Paris, 23. Aug. Der „Matin“ erzählt aus Casablanca, daß Muley Hafid den Stämmen, die sich am letzten Kämpfe vor dieser Stadt beteiligt haben, das schriftliche Versprechen gegeben ließ, mit einer großen Zahl von Anhängern zu ihnen zu stoßen, um die Führung des Widerstandes gegen die Franzosen zu übernehmen. Bei dem Ueberfall am 21. wurden im französischen Lager 12 Mann verwundet. Dem Hauptmann d'Estolles vom 1. Fremdenlegions-Regiment wurde der Arm durchgeschossen; ein Schuß streifte den Ordonnanzoffizier des Generals Drube und verwundete einen anderen Offizier am Unterleib.

London, 23. August. Nach einer Zeitungsausschnitt aus Alcazar vom 21. d. M. hat die Mahalla el Meranis am Montag Staifali angegriffen; dieser schlug die Mahalla zurück, welche sich in Unordnung aus dem Lande der Omas zurückzog. Ferner wird vom 22. d. M. aus Tanger von gut unterrichteter Seite gemeldet, daß alle Europäer fest verlassen haben, um sich an die Rüste zu begeben.

Italienisch-österreichischer Zwischenfall.

Rom, 23. August. Das Blatt „Avenire Italia“ berichtet über einen neuen italienisch-österreichischen Zwischenfall. Auf der Höhe von Brindisi feuerte der italienische Kreuzer „Montebello“ auf den österreichischen Dampfer „Franconia“ vier hinde Schüsse ab, weil der Dampfer sich weigerte, seine Flagge zu zeigen. Der „Montebello“ verfolgte den österreichischen Dampfer 3 Stunden lang und stellte ihn dann; nachdem die „Franconia“ ihre Nationalität zu erkennen gegeben hatte, durfte sie weiter fahren.

Generalfreie in Sicht?

New York, 23. August. 17 000 Metallarbeiter verlangen Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber weigern sich, dem Verlangen zu entsprechen. Man befürchtet infolgedessen einen Generalfreist.

Öffentlicher Wetterdienst

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 23. August bis zum Abend des 24. August:

Morgen ziemlich trübe und regnerisch.

Genaues durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche täglich in unserer Expedition ausgehängt werden.



Briefkasten

3. 301. Das Terrain steht für den jetzigen Zweck nur noch ca. 3 Jahre zur Verfügung. Dann erfolgt voraussichtlich eine städtische Bebauung.

Die beste Eisenbahnkarte

von Deutschland

sowie ganz Mittel-Europa liefern wir unseren Abonnenten zum Vorzugspreise von 50 Pfg., nach Auswärts inkl. Porto 70 Pfg.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Explosionskatastrophe in Schantung.

In den Gruben der deutschen Schantung-Bergbau-Gesellschaft in Jangtschi hat sich anscheinend durch Selbstentzündung von Sprengstoffen in einem unterirdischen Aufbewahrungsraum eine schwere Explosion ereignet, durch die zwei deutsche Arbeiter und 110 chinesische Bergleute getötet wurden. Die von der Katastrophe hauptsächlich betroffene Jangtschi-Grube liegt unmittelbar an der von der Schantung-Bergbau-Gesellschaft angelegten Bahn Tsingtau-Tsinanfu, unweit der kleinen Stadt Weichien.



Karte zur Bergwerkskatastrophe in der Provinz Schantung.

arbeiter und 110 chinesische Bergleute getötet wurden. Die von der Katastrophe hauptsächlich betroffene Jangtschi-Grube liegt unmittelbar an der von der Schantung-Bergbau-Gesellschaft angelegten Bahn Tsingtau-Tsinanfu, unweit der kleinen Stadt Weichien.

Leiters



Rheinische Handelschule

Handels-, Sprach- und Schreiblehreanstalt

Telefon 3766. 19 Nikolasstrasse 19. Telefon 3766.

Ausbildung von Damen und Herren für den kaufm. Beruf.

Abschlussprüfung und Zeugnis.

Beginn neuer Kurse

am 1. u. 15. jeden Monats.

Tag- und Abendkurse.

Einzelfächer: Beginn täglich.

Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Wechsellehre, Rechnen, Maschinenschreiben, Kontorkunde, Sprachen, **Schönschreiben**, Masterkontor (Übungskontor) etc. etc.

Kostenlose Stellenvermittlung

Man verlange Prospekt.

Kragen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger, Normal-Unterzeuge etc.

entspricht zu den billigsten Preisen

A. Scherf, Bismarckring 23.

Bekanntmachung

Samstag, den 14. August cr., mittags 12 Uhr

versteigere ich im Hause Kirchgasse 23, hier:

2 Badengefäße mit 4 Füßchen, 1 Badentheke mit Schreipult, 1 Eischrant

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.

Lonsdorfer,

Gerichtsvollzieher.

4774

Tanzschüler des Herrn H. Schwab.

Sonntag, den 25. August!

Ausflug nach Station Auringen-Medenbad

Seal zu zum Hinfahrt Haus am 1/2 Uhr vom Kaiser Friedrich-Denkmal, bezüglich Abfahrt 2.43 Uhr. 4779

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 24. August.

Konzert des Kur-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage unter Leitung des Konzertmeisters Herrn A. v. d. Voort

Mo-gens 7 1/2 Uhr:

1. Choral: „O dass ich tausend Zungen hätte“	Ch. Adam
2. Ouverture zur Oper „Wenn ich König war“	Czibulka
3. Serenade italienne	Joh. Strauss
4. Bei uns zu Haus, Walzer	Pressel
5. An der Weser, Lied	J. Offenbach
6. Humoreske aus „Orpheus“	K. v. Bloß
7. Tanz der Fischermädchen	

ab 4 1/2 Uhr nachmittags:

„Gartenfest“

nachmittags 4 1/2 und abends 8 1/2 Uhr

DOPPEL-KONZERT

städtisches Kur-Orchester

Leitung: Herr Konzertmeister A. van der VOORT.

Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorff

(Kurhess.) No. 80

Leitung: Herr Kapellmeister E. Gottschalk.

4 1/2 Uhr:

Programm des Kur-Orchesters:

1. Ouverture zu „Turandot“	V. Lachner
2. Lied an den Abendstern a. d. O. „Tannhäuser“	R. Wagner
3. Tortajada, Valse espagnole	C. Morena
4. Von Gluck bis Wagner, Potpourri	A. Schreiner
5. Ouverture zur Operette „Tantalusqualen“	F. v. Suppé
6. Zigeunertanz aus „Dame Kobold“	J. Raff
7. Aubade napolitaine	W. Alettor
8. Fanfare militaire	J. Ascher

Programm des Regiments von Gersdorff:

1. König Karl-Marsch	Unrath
2. Rokoco-Ouverture	Keler Bela
3. Blumen-Poika	Ziehrer
4. Phantasie aus der Oper „Margarethe“	Gounod
5. Jägerchor a. d. O. „Der Sommerschmerz“	Thomas
6. Feierlicher Zug zum Münster a. d. O. „Lohengrin“	R. Wagner
7. Potpourri aus der Operette „Die Jungfrau von Belleville“	Millöcker
8. Bataillons-Marsch	Sachse

8 1/2 Uhr:

Programm des Kurorchesters:

1. Ouverture zur Oper „Le Roi l'a dit“	L. Delibes
2. Finale aus der Oper „Ernani“	G. Verdi
3. Trau-schau-Wem, Walzer aus der Operette „Waldmeister“	J. Strauss
4. Fest-Polonaise	E. Lassen
5. Phantasie aus der Oper „Stradella“	F. v. Flotow
6. Ouverture zur Operette „Boccaccio“	F. v. Suppé
7. Reverie	Vieuxtemps
8. Lustiges Marsch-Potpourri	K. Komzak

Programm des Regiments von Gersdorff:

1. Finnländischer Reiter-Marsch aus dem 30-jähr. Kriege	Verdi
2. Ouverture zur Oper „Nabuccadnezar“	Stalts
3. Die Vögel und der Bach, Lölly	Leoncavallo
4. Grosse Phantasie aus der Oper „Der Bajazzo“	Strauss
5. Rosen aus dem Süden, Walzer	Gilbert
6. Kusslied aus der Operette „Das Jungfernstift“	Jones
7. Selection aus der Operette „The Geisha“	
8. Pariser Einzugsmarsch 1814, Armee-marsch Nr. 38	

Grosses Feuerwerk

Hof-Kunstfeuerwerker A. Becker Nachf., A. Clausz, Wiesbaden

PROGRAMM.

1. Knallraketen.
2. Raketen mit Blitz.
3. Polypenraketen.
4. Bombe mit Goldregen.
5. Brillantbombe mit bunten Sternchen.
6. Bombe mit pfeifenden Schwärmern.
7. Zwei römische Amphoren in Brillantlichterfeuer, Gold- und Silberstrahlen und bunte Leuchtkugeln auswerfend.
8. Raketen mit Serpentina und Kometen.
9. Mosaikbombe.
10. Polypenbombe mit achtstrahligen Stern.
11. Verwandlungsbombe mit zwei Buketts.
12. Eine Prachtbombe aus sieben sich drehenden Lichterrädern in wechselndem Feuer mit Farbenspiel.
13. Raketen mit Schwärmern und Leuchtkugeln.
14. Bombe mit Serpentina.
15. Irisbombe.
16. Prachtbombe.
17. Grosse Brillantstern aus 40 stehenden und sich drehenden Brillant- und Farbenbränden mit Zentralsonne und Anfangsrad.
18. Periraketen, beim Aufsteigen bunte Perlen ausstrahlend.
19. Bombe mit Kreisel-Schwärmern.
20. Bombe mit Heliotrop.
21. Bombe mit chinesischem Goldregen.
22. Grosse Fronte: Zwei gegenläufige Transparentstäbe mit sich verschlingenden Lichterserpentina; rechts und links je ein Transparentstab mit bunter Lichtergarnierung.
23. Raketen mit Silberregen.
24. Florabombe.
25. Verwandlungsbombe mit drei verschiedenen Buketts.
26. Brillantbombe mit roten Sternchen.
27. „Ein zwölfender Hirsch“, Figur in Brillantlichterfeuer in Vor- und Rückwärtsbewegung über den Kurhausweiher.
28. Blitzende Raketen mit verschiedenen Versetzungen, neu.
29. Brillantbombe.
30. Bombe mit Kometen.
31. Prachtbombe mit bunten Sternchen.
32. Grosse Fronte: Eine sechsstrahlige Brillantsternsternstange aus stehenden und sich drehenden Bränden, zu beiden Seiten je eine Rosette aus je sieben Lichtersonnen mit buntem Farbenspiel.
33. Rakete mit Perlschwärmern u. Pfeifen.
34. Bombe mit Brillant-Schwärmern.
35. Meteorbombe.
36. Polarbombe mit Elablenbuket (neu).
37. Grosse Dekorationsfront: „Eine Windmühle mit sich drehendem Rad“.
38. Grosse 15 m. hohe Lichterdekoration aus ca. 2000 buntbrennenden Lichtchen (neu).
39. Asteroidenraketen.
40. Brillantbombe mit den Farben der Stadt Wiesbaden.
41. Verwandlungsbombe mit 4 wechselnden Buketts.
42. Bombe mit Chrysanthemen.
43. Grosse Fronte: Riesenwasserfall in Goldfeuer mit Verwandlung in Silberfeuer, Brillante Feuerfront von 12 m. Höhe und 15 m. Breite. Leuchtkugelspiel.
44. Raketen mit langschwebenden Verwandlungsternen mit Silberregen.
45. Raketen mit Lichterguirlanden Kreuzfeuer von Brillantbomben.
46. Bombe mit bunten Leuchtkugeln.
47. Bombe mit Smaragden.
48. Salve von Bomben (10 Stück zugleich).
49. Bombe mit Silberregen.
50. Riesenpolyp.
51. Bukett von Verwandlungsbomben.
52. Riesenbombe mit Kaiseredelweiss.
53. Grosse Buntfeuerbeleuchtung der Fontäne, der Jasei u. d. Parkes in den Farben: (violett, orange, grün und rot).
54. Grosse Bombardement mit zahlreichen Kanonenschlägen, Schellfegerknatter, Bomben, Crasaten und Feuerstößen.
55. Leuchtkugel- und Meteorspiel.
56. Schwimmender Riesenfontopf mit ca. 1000 Schwärmern, Fröschen, und Leuchtkugeln.
57. Zum Schluss: Drei Buketts von je 100 Raketen mit Leuchtkugeln und Brillantsternen.

Die Wege um den grossen Weiher werden während des Feuerwerkes abgesperrt.

Die hinteren Garten-Eingänge bleiben ab 8 Uhr des Feuerwerkes wegen geschlossen.

Eintrittspreise: Tagesfestkarten zu 2 Mark; Vorzugskarten für Abonnenten: 1 Mark.

Die Karten sind beim Eintritte vorzuzeigen.

Abonnementskarten berechnen zum Kurgarten nur bis 2 1/2 Uhr nachmittags, von da ab Vorzugskarten.

Das Verschleppen der im Garten aufgestellten Stühle und Bänke und das Besteigen derselben ist strengstens untersagt und kann nötigenfalls die Entziehung der Eintrittskarte zur Folge haben.

Der Ausgang von der Wandelhalle nach dem Garten und die Durchgänge im Garten dürfen nicht versperrt werden.

Eine rote Fahne am Kurhause zeigt an, dass die Veranstaltung bestimmt stattfindet.

Bei ungewohnter Witterung 4.30 und 8.30 Uhr: Doppelkonzert im Abonnement im Hause.

Beleuchtung der Kaskaden vor dem Kurhause.

Zu den Lesesälen und dem Muschelsaale berechnen während des ganzen Tages gegen Tages-Festkarten und Abonnementskarten; Eingang ab 2 1/2 Uhr: Türe rechts vom Hauptportale.

Operngläser, Feldstecher, in jeder Preislage

Optische Anstalt 4008

C. Hühu (Inh.) C. Krieger, Langgasse 5.)

Amts Blatt



Er scheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Telephon Nr. 199.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Maximilianstraße 8.

Nr. 197.

Samstag, den 24. August 1907.

22. Jahrgang.

Einleitender Teil

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf eines Baublocks zu Wiesbaden.
Das von der Rheinstraße, Kirchgasse, Luisenstraße und Schwalbacherstraße umschlossene, circa 10476 Q.-Mtr. haltende Gelände der Artillerie-Kaserne zu Wiesbaden soll mit anstehenden Gebäuden in einem Baublock verkauft werden.

Die Frontlängen betragen:

- an der Rheinstraße 88,55 Meter,
- an der Kirchgasse 118,35 Meter,
- an der Luisenstraße 88,60 Meter und
- an der Schwalbacherstraße 118,20 Meter.

Die Verkaufsbedingungen und eine Planskizze können im Rathaus hier, auf Zimmer 44 eingesehen oder von da auch gegen Einzahlung von 1 Mark bezogen werden.

Schriftliche Offerten werden bis zum 1. November 1907 an den Magistrat zu Wiesbaden erbeten.

Wiesbaden, den 5. Juni 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Frauen, die kleine arme Kinder für Rechnung der städt. Armenverwaltung in Pflege nehmen wollen, werden ersucht, sich im Rathaus, Zimmer Nr. 14, Schalter 4 zu melden.

Wiesbaden, den 18. Juli 1907.

615 Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung

In der Gerichtsstraße, zwischen Moritz- und Oranienstraße, soll im Monat September mit dem Umbau der Steinpflasterfahrbahn in Holzpflasterfahrbahn begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kabellese, das städtische Kanalsystem oder die Haupt-Wasser- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Straßendecken werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 16. August 1907.

4371 Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung

Die Liste der stimmberechtigten Bürger in hiesiger Stadt liegt vom 15. bis 30. August cr. im Rathaus, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht offen, was mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß während dieser Zeit von jedem Stimmberechtigten Einspruch gegen die Richtigkeit derselben bei dem Magistrat erhoben werden kann.

Wiesbaden, den 8. August 1907.

3955 Der Magistrat.

Bekanntmachung

Der Stadtrat Dr. Schaffner ist vom 23. August bis 10. September 1907 verreist.

Er wird für die Dauer seiner Abwesenheit von Herrn Stadtrat, Sanitätsrat Dr. Schulz, Duerstraße Nr. 1 vertreten.

Wiesbaden, den 21. August 1907.

4654 Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung

Der Tagelöhner Ernst Lorenz, geboren am 27. April 1886 zu Sulzbach, zuletzt Hermannstraße Nr. 26 wohnhaft, entzieht der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, den 21. August 1907.

4735 Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Aktien-Rückvergütung.

Die Aktienrückvergütungsbeträge aus vorigem Monat sind zur Zahlung angewiesen und können gegen Empfangsbekundigung im Laufe dieses Monats in der Abfertigungsstelle, Neugasse 6a, Part., Einnahmestelle, während der Zeit von 8 vorm. bis 1 nachm. und 3—6 nachm. in Empfang genommen werden.

Die bis zum 31. d. Mts. abends, nicht erhobenen Aktien-Rückvergütungen werden den Empfangsberechtigten abzüglich Postporto durch Postanweisung übersandt werden.

Wiesbaden, den 13. August 1907.

4195 Städt. Aktiensekret.

Verdingung.

Die Ausführung der Glaserarbeiten Los I für das Obduktionshaus auf dem Südfriedhof, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden von 11—1 Uhr, im städtischen Bauamt Adlerstraße 4, p. eingesehen die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 1,00 M. bis zum 31. August 1907 bezogen werden.

Verdichtete und mit der Aufschrift Glaserarbeiten-Südfriedhof Los I versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 3. September 1907, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Formular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 30 Tage.

Wiesbaden, den 19. August 1907.

4658

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Ausführung der Glaserarbeiten (Los II) für die Leichenhalle auf dem Südfriedhof soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden, zwischen 11—1 Uhr, im städt. Bauamt — Adlerstr. 4, part. — eingesehen die Angebotsunterlagen, auschl. Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 0,50 Mark bis zum 2. September 1907 bezogen werden.

Verdichtete und mit der Aufschrift Glaserarbeiten-Südfriedhof Los II versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 3. September 1907, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 22. August 1907.

4737 Der Magistrat.

Verdingung.

Die Instandsetzung bzw. Erneuerung des Gelb- und Rottfarbenauftrags der Fassaden z. chem. Stuber'schen Hauses, Dohheimerstraße Nr. 5 zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Bureau der Abteilung für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 25 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) und zwar bis zum Termin bezogen werden.

Verdichtete und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 28. August 1907, vormittags 10 Uhr,

ebenfalls einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 16. August 1907.

Stadtbauamt

4413

Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

Bekanntmachung

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach Paragraph 12 der Aktiendordnung für die Stadt Wiesbaden Beerwein-Produzenten des Stadtbezirks ihr Erzeugnis an Beerwein unmittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der Kelterung und Einkelterung schriftlich bei uns bei Vermeidung der in der Aktiendordnung angeordneten Defraudationsstrafen anzumelden haben. Formulare zur Anmeldung können in unserer Buchhalterei, Neugasse 6a, unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 16. Juli 1907.

2579

Städt. Aktiensekret.

Obst-Versteigerung.

Donnerstag, den 29. August cr., vormittags, wird in Schierstein a. Rh., in der Nähe der Pumpstation Wiesbaden, zwischen der Rheingauerstraße und dem Rhein, an Ort und Stelle die Erzeugung von

- | | |
|-----------------|----------|
| 25 Äpfel. | } Bäumen |
| 3 Birn. | |
| 161 Zwetschen. | |
| 1 Mirabellen. | |
| 1 Reineklauden. | |

meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gegeben.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr an der fiskalischen Wiege Nr. 2, hinter dem Behtenhof.

Wiesbaden, den 21. August 1907.

Die Verwaltung

4650 der städt. Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. des Tagelöhners Moritz Bär, geb. am 1. 11. 1865 zu Wiesbaden.
2. des Tagelöhners Jakob Benz, geb. 12. 2. 1853 zu Niederhadamar.
3. des Tagl. Johann Bickert, geb. am 17. 3. 68 zu Gießen.
4. der ledigen Dienstmagd Karoline Bock, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster.
5. des Tagl. Johann Bongard, geb. am 7. 4. 1871 zu Debenborn.
6. des Schneidergesellen Peter Buhr, geb. am 8. 8. 62 zu Weiler.
7. des Tagl. Georg Christ, geb. am 14. 3. 62 zu Kessel.
8. des Tagelöhners Wilhelm Feig, geb. am 17. 9. 1864 zu Wörsdorf.
9. des Mühlenbauers Wilhelm Feig, geb. am 9. 1. 1868 zu Oberoffleiden.
10. des Tagelöhners Wilhelm Friedr. geb. am 28. 6. 1873 zu Laufenselden.
11. des Antzlers Mathias Geist, geb. am 13. 6. 1882 zu Speyer.
12. der ledigen Maria Gergen, geboren am 7. 9. 1880 zu Roden.
13. des Fuhrmanns Wilhelm Gruber, geb. 27. 5. 1864 zu Eichenhahn.
14. des Tagelöhners Albert Kaiser, geb. am 20. 4. 1866 zu Sommerda.
15. der led. Anna Klein, geb. am 25. 2. 82 zu Ludwigshafen.
16. des Tagl. Heinrich Kuhmann, geb. am 16. 6. 75 zu Viebich.
17. des Tagelöhners Alois Leisen, geb. am 9. 7. 1863 zu Mainz.
18. des Reisenden Bruno Leisner, geb. am 23. 11. 66 zu Rausel.
19. der led. Dienstmagd Wilhelmine Voges, geb. am 29. 9. 1884 zu Hörter.
20. des Tapezierergesellen Wilhelm Maybach, geb. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden.
21. des Tagelöhners Nabanus Ranheimer, geb. am 28. 8. 1874 zu Winkel.
22. des Tapeziers Karl Rehm, geb. am 7. 11. 67 zu Wiesbaden.
23. des Kaminbauers Wilhelm Reichardt, geb. am 26. 7. 1853 zu Nischleben.
24. der led. Dienstmagd Anna Rothgerber, geb. am 2. 9. 63 zu Oberstein.
25. des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 68 zu Mosbach.
26. des Kaufmanns Hermann Schnabel, geb. am 27. 5. 1882 zu Wehlar.
27. des Steinbauers Karl Schneider, geb. am 24. 8. 72 zu Naurod.
28. der led. Dienstmagd Karoline Schöffler, geb. am 20. 3. 1879 zu Weilmünster.
29. des Technikers Friedrich Scholz, geb. am 28. 3. 1865 zu Wiesbaden.
30. der ledigen Margaretha Schnorr, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg.
31. der ledigen Lina Simon, geb. 10. 2. 1871 zu Haiger.
32. des Tagl. Christ. Vogel, geb. am 9. 9. 68 zu Weinberg.
33. der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Zinser, Emilie geb. Wagenbach, geb. am 9. 12. 72 zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 15. August 1907.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Kohlen, belgische u. englische Anthracit, Patent-Brechkokks.

Günstigste Bezugszeit von jetzt bis 31. August d. J.

Preise billigst!

Kohlen-Konsum J. Genss

am Römertor 7. **Telefon 2557.**

Reichsbank-Giro-Konto. **Telephon 560** (Direktion) 978

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein

zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse 5.

Der Verein nimmt von jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

- Darlehen**, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganz-jährige Kündigung zu 4%, verzinslich;
- Spar-Einlagen** von Mark 5.— an bis zum Betrage von Mark 3000.— zu 3 1/2% Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit 3 1/2% verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

- Vorschüsse** gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar;
- Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung** gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

- Wechsel-Inkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren** unter kulantesten Bedingungen, Einlösung von verlosterten Wertpapieren, Sorten, Kupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall, **Auszahlungen** im In- auch Auslande, **Annahme von offenen und geschlossenen Depôts, Vermietung von Safes** unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebstahlsicheren, von S. J. Arnheim, Berlin, errichteten Stahlkammer zum Preise von Mk. 10 pro Jahr.

Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit. 4344

Beinkranke!

Haben schmerzhafte Krämpfe ohne Bettruhe und Schmerz durch meine **Sanocrus-Methode** (gesetzl. geschützt) rasch mit Namen vieler Heilkranker gratis.

Dr. med. F. Franke
Arzt für Heilkranker.

Wiesbaden, Nerostr. 35
(Haltstelle Röderstr.)
Nur Mittwoch und Samstag
3-5. 3991

Café Paulus

Biebrich. 2853
an der Haltest. Westb.-Schloßpark
Feinste Backwaren.
Vorzügliche Torten.
ff. Getränke.
Prächtige Aussicht auf die
Wiesbadener Alee.

Trauringe

in jeder Preisklasse fertigt an
Fr. Seelbach,
Bismarckstr. 22. 1730

Wasch- und Plättanstalten

die Arbeitskräfte sparen und den Verdienst verdoppeln wollen, müssen mit unseren **Patent-Universal-Plättmaschinen** waschen. Es werden alle Arten von Wäsche, Bettwäsche, Gardinen, etc. etc. in kürzester Zeit und zu billigen Preisen gereinigt und gestärkt. Preis ist irrt und franko. Fürster Wäschereimaschinenfabrik.

Rumsch & Hammer
Forst, Laus. Filiale: Berlin, Friedrichstr. 16. Handelsstraße Münsterstraße 1a d. Armees. Marine- u. Kolonial-Abteilung Berlin-Frieden. b. 15. 9. d. J.

Patent-u. Konzessions-Zeichnungen

wird den dazu erforderl. Schrift-
stücken fertigt sachgemäß und
billigst erprobter Techniker.
Kühnert 3911
Richtstr. 2, 2. St. part.



Cognac Scherer

Flasche Mk. 1.90 bis Mk. 5.—.
Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Sommer-Außverkauf

in sämtlichen Sommerartikeln, und empfehle ich folgende enorm billige **Gelegenheitsposten:**

Biele 200 Herren- und Knaben-Anzüge in nur neuesten Moden, darunter versch. Planelanmäde, auch Walschmäde u. Stufen für Knaben, welche aus einer Konfektionsweise herrühren, deren früherer Preis 15, 20, 40 Mk. war, jetzt 5, 10, 15, 20, 25 Mk. **Wäsche-Anzüge** für Herren u. Knaben in großer Auswahl enorm billig. **Sommer-Jacken** in Leinen u. Kästern, **Hosen** für Herren u. Knaben, auch **Schulhosen** in reicher Auswahl und spannend billig. — Bitte sich zu überzeugen, da auf jedem Stück der frühere Preis vermerkt ist.

Bekannt Mengasse 22, 1. St. h. Rein für reell. Laden

Schweine-Schmalz

garantiert reines echtes

mit feinstem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Ginter	mit 30-35 Pf.	in 10 Pf.-Dosen
Ringhaufen	mit 15-20 Pf.	in 10 Pf.-Dosen
Schweinefett	mit 30-40 Pf.	in 10 Pf.-Dosen
Feigschüssel	mit 15-30 Pf.	in 10 Pf.-Dosen
Wasserschüssel	mit 20-40 Pf.	in 10 Pf.-Dosen

W. Beurlen jr.
Kirchhain-Teck 140 (Bismarckstr.)

Restaurant „Wilderborn“

im Leniadergwalde, Café u. Pension.

Schöner Ausflugsort für Vereine, Schulen, Gesellschaften

Station der Rang-Finger Bahn (von Mainz, Sonntagsbilletts oder von Wiesbaden per Motorboot nach Finkenheim, von da prächtiger Waldweg in 45 Minuten zu erreichen.)

Restaurations zu jeder Tageszeit, Bier i. Glas, vorzügliche Küche, Apfelwein etc.

Schulen, Vereinen bestens empfohlen. 4037

Vereinigte
Polnebenanldung- u. Haustelefonanlagen
Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft, G. m. b. H.,
Frankfurt a. Main,
Stiftstrasse 29/33. **Telefon 6256.** 3964



Speditionsgesellschaft Wiesbaden

Möbeltransporte von Zimmer zu Zimmer unter Garantie, Verpackung, Aufbewahrung. **Speditionen** aller Art. **Passagiergut, Waggonladungen, Zollabfertigung, Lastfuhrwerk.** **Billetverkauf** der Holland-America-Linie. **Eigene Lager- und Umladehalle mit Geleise-ausschluss** auf dem Westbahnhof. **Massives Lagerhaus für Möbel etc.** auf unserem eigenen Grundstück **Adolfstrasse 1** an der Rheinstrasse, neben der Nassauischen Landesbank.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.
Telephon 872.
Bureau Rheinstrasse 18, Ecke Nikolastrasse.
Telegr.-Adr. „Promot“ 8154

Rat und Hilfe für Alle,

die an Energielosigkeit, Kräfterrückung, Nervenschwäche, Misanthropie und Verzweiflungszuständen leiden, durch Dr. Carl Lohse's und Carl Daniel's Buch:

„Das ethisch-naturwissenschaftliche Heilverfahren“

für körperlich und geistig Geschwächte.

Preis 2 Mark. Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch **Reinhold Fröbel, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.**

— Prospekt gratis. — 3616

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild neutral, eine Fettseife ersten Ranges.

Preis 25 Pfg. Lanolinfabrik Martinikenfelde

Auch bei Lanolin-Tollette-Cream-Lanolin

achte man auf die Marke Pfeilring.

Möbeltransport- und Roll-Fuhrgeschäft.

Umzüge der Möbelwagen über Land und per Bahn werden prompt ausgeführt, Ausfahren von Waggonen jeder Art, Expeditionen nach überall hin, Abholung von Reisegepäck zu jeder Zeit bei billiger Berechnung.

H. Stock, Mainzerstr. 35. **Telefon 3581** 3995

Institut Bein

Wiesb. Priv.-Handelsschule
Rheinstr. 103. **Telephon 3080.**

Stenographie

(Stolze-Schrey). 3773

Schnellfördernde Einführungskurse. Honorar: 10 Mark

Maschinenschreiben

per Monats-Kursus 10 Mk. Wahl unter versch. Systemen Beginn jederzeit. Desgl. in allen übrigen Handelsfächern.

!Achtung! Schuhwaren,

reichen Aus-
sätzen, Sorten, Farben, Qualität, u. dergl.
zu haben. Preise sind aus-
gezeichnet. **Wienstr. 22, 1.** **Rein Laden**

Telefon 1894 3476

Spezial-Zigarren-Haus

en gros **Schwalbacherstrasse 12.** en detail.

Empfehle prima Hamburger, Bremer u. Holländer Zigarren und Tabake, sowie feinste ins und ausländische Zigaretten.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Jacob Völker. 7986

RUD. KÖLLE, Esslingen am Neckar

Holzbearbeitungs-Maschinen-Fabrik

Erste und bestrenommierte Fabrik der rühmlichst bekannten fahrbaren Bandsäge mit Motorbetrieb zum Brennholz sägen und spalten, sowie zum Antrieb v. Dreschmaschinen usw. Sichere Existenz; über 200 Maschinen im Betrieb. Beste Referenzen. Prospekt gratis.



18